

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Französische Verstimnungen.

B u d a p e s t, 28. September.

Die Jahre sind vorüber, da während aller parlamentarischen Ferien die Franzosen und Alle, die es mit Letzteren wohl meinten, für den Bestand der Republik zitterten, bis dann nach Wiedereröffnung der Nationalversammlung die Wolken sich zerstreuten und das unaufhaltsame Aufsteigen der Freiheitssonne offenbar wurde. Auch heuer können, so unerquicklich die innere und die äußere Lage der großen Republik sich gestaltet, nur professionelle Schwarzseher an eine Gefährdung der vor zwölf Jahren geschaffenen Staatsform glauben. Die Chancen keiner einzigen der monarchistischen Fraktionen sind um eines Haares Breite gewachsen, und solange keine erbfähige Partei oder Fraktion zu entdecken ist, müssen die Franzosen sich — was sie ja gerne thun und ihnen überaus wohl bekommt — mit der Republik behelfen. Graf Chambord hat soeben zu einer Bänder Deputation von seiner bevorstehenden Rückkehr auf den Thron seiner Väter gesprochen und die Royalisten trinken sich auf zahllosen Banketen Hoffnung an; doch ernste Männer legen dergleichen politischen Spielereien so wenig Bedeutung bei, als sie aus den Balgereien zwischen Zernisten und Victoreanern auf ein Vormärtskommen der Bonapartisten schließen. Von düsteren Verschwörungen der Orleans, welche den Herzog von Numale zum Präsidenten der Republik und dann zum König oder Kaiser erheben möchten, läuft alljährlich einmal durch die Zeitungspalten ein Gerücht, das nach vierundzwanzig Stunden vergessen ist. Und mit den einzigen gefährlichen Feinden der Republik, den Radikalen, geht es augenscheinlich bergab. Sie werden bald mehr Fraktionen, als Anhänger zählen; Jeder von ihnen sinnt

ein neues Welterlösungs-Programm aus und benutzirt alle Nichtanhänger des letzteren, d. h. alle anderen Kollektivisten, Communarden, Anarchisten, Intransigenten und wie die Herren sich sonst tituliren, als Verräther, die von den Bourgeois erkaufte oder die gar selbst roth maskirte Bourgeois wären. Jetzt sind gar schon Louise Michel und Paula Mint als verdächtig an die Luft gesetzt worden; die Radikalen führen in viel tausendfacher Weise die Geschichte von den zwei Löwen auf, die einander, wuthentbrannt, bis auf die beiden Webel „aufgezohren“ haben. Die Herrschaften möchten bald aufgehört haben, furchtbar zu sein.

Aber wenn nicht um den Bestand, so haben die Franzosen während der heurigen parlamentarischen Ferien um die Gesundheit der Republik zu bangen. Wohl bietet diese auch heute noch ein glänzendes, blendendes Bild wirtschaftlichen und politischen Fortschrittes, doch allmählig werden auch einzelne dunkle Flecken offenbar, nicht groß genug, die Helle zu verringern, immerhin groß genug, die ernste Aufmerksamkeit der französischen Patrioten herauszufordern. Leon Say hat mit unerbittlicher Aufrichtigkeit den durch komplizierte Budgets über die wirkliche Finanzlage gebreiteten Schleier aufgedeckt und die Nothwendigkeit dargethan, mit der beispiellosen Freigebigkeit für produktive und für unproduktive Zwecke inne zu halten und zu verständiger Sparsamkeit zurückzukehren. Dazu treten manche häßliche Erscheinungen, die dem so sympathischen französischen Nationalcharakter Abbruch thun, besonders der rückwärts über das Grab hinaus wüthende Parteihaß, von welchem die letzten Tage wieder ein abscheuliches Beispiel gebracht haben: die städtischen Behörden in Caen haben das Denkmal Ludwig XIV. umstürzen lassen. Als Courbet, der auf dem politischen Gebiete ganz so ein Pinsel, wie er auf der Leinwand ein großer Maler war, die Niederreißung der Vendomesäule durchsetzte, hatte er den eigenen Unverstand und den in den Kommunekämpfen erhitzten Fanatismus der Aufständischen zur Entschuldigung; die Stadtväter von Caen jedoch haben ihren Beschluß kühnen Blutes gefaßt und ausgeführt, und die Regierung hat ihre Pflicht vernachlässigt, den Exzeß zu hintertreiben. Ludwig XIV. Despotismus

ist seit hundert Jahren überstanden, aber die Weltherrschaft, welche dieser Despot der französischen Sprache und Mode erobert hat, ist nicht, gleich dem von ihm gewonnenen Elsaß, verloren gegangen, sondern dauert fort und ist von unendlichem Segen auch für die heutige republikanische Generation, ist eine Hauptursache der den Franzosen zugewandten Sympathien. Jene Gehässigkeit, welche unter der ersten Republik die Königsgräber von St. Denis aufreißt und ausplündern ließ, während sie die Restauration verführte, die Gebeine Voltaire's aus der Gruft zu reißen und auf Düngerhaufen oder in eine Kalkgrube zu werfen, sie sollte der dritten Republik fern bleiben, deren oberster Grundsatz die Duldsamkeit ist.

Die aus den erwähnten Nebeln drohende Gefahr ist zu überwinden; fraglich dagegen ist, ob die aus dem Zerwürfniß innerhalb des Lagers der besonnenen Republikaner stammenden Mißstände zu beseitigen wären. Bei der letzten Wahlbewegung wurde durch Gambetta's und Ferry's Neben der Spalt beinahe überbrückt; der Versuch zur Einführung des Listenstrutiniums hat ihn erweitert. Es scheint undenkbar, daß das Cabinet Duclerc die Budgetdebatte überdauern werde, und wenn es gefallen ist, treten die bei der letzten Kabinettsbildung überwundenen Schwierigkeiten in verstärktem Maße hervor. Denn alle Franzosen sind verstimmt ob der wenig erhebenden Haltung, welche die Republik in der ägyptischen Frage erweisen, und ob der Verluste, von welchen die politischen und die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs am Nil bedroht sind, und nach alter menschlicher Art sucht keine Partei die Schuld in den eigenen Fehlern, sondern wälzt dieselbe auf die Gegenpartei. Die Gambettisten haben Recht: wäre die von ihrem Meister geplante französische englische Intervention ausgeführt worden, es stände heute besser um den französischen Einfluß in Egypten; sie haben auch Recht, die Angst vor einem Ueberfalle des in Afrika beschäftigten Frankreich durch Deutschland zu verspotten. Aber sie verschweigen, daß England die Kooperation Frankreichs nicht wollte, daß Granville — Gambetta dupirte und Letzterer sich zwar als einen ehrlichen

Kaiserin und Dichter.

Alfred de Musset, einer der genialsten Lyriker Frankreichs, hatte sich in den letzten Jahren seines Lebens einem wüsten, seine geistigen und körperlichen Kräfte vollständig aufzehrenden Leben ergeben. Seit seinem unglücklichen Verhältnisse mit der größten Romanschriftstellerin der Neuzeit, mit George Sand, hatte er jedweden moralischen Halt verloren, und in Gesellschaft verkommener Weiber und im Abynth suchte er Zerstreuung und vor Allem Vergessen. Trotzdem hatte er nicht selten Momente des Si. aufrassens, und auch seine dichterische Kraft flammte zu Zeiten in glänzenden Manifestationen auf, in Werken, die an den früheren Musset, den verhätheltesten Liebling der Grazien und Frauen, erinnerten. Gesellschaftlich fiel er immer tiefer und tiefer, trotzdem seine Freunde und Gönner — und dieselben reichten bis in die allerhöchsten Kreise — Alles aufboten, ihn aus seiner geistigen Lethargie herauszureißen. In einem französischen Blatte erzählt der bekannte Romancier Arsène Houssaye, der bei Hore ganz intim aus- und einging, welche Anstrengungen die Kaiserin Eugenie machte, um den unglücklichen Dichter sich selbst und der Literatur wieder zu gewinnen. Die geistvoll geschriebene Skizze bietet so viel des Pikanten und Fesselnden, daß wir dieselbe hiermit in wörtlicher Uebersetzung reproduzieren:

Die Kaiserin Eugenie hegte besondere Vorliebe für Alfred de Musset, der gleich Octave Feuillet und Victor Hugo zu ihren Lieblingsdichtern zählte. Sie ließ die Hoffnung nicht fahren, daß der Dichter seine Tragödie „Frédégonde“ vollenden werde. „Die Rachel wird da so schön und furchtbar sein“, sagte die Kaiserin, und bat alle hervorragenden Männer ihres Hofes, Alfred de Musset die goldene Feder wieder in die Hand zu geben. Graf Vacciochi brachte dem Dichter mehr als einmal die Grüße der Kaiserin in früher Morgenstunde, in der man den Dichter zuhause finden konnte, aber es gelang ihm ebensowenig, wie der Rachel und mir, den Dichter zu dem Stoffe aus der Merowingerzeit zurückzuführen. Da nun die Kaiserin die Hoffnung

aufgeben mußte, die Tragödie „Frédégonde“ zu sehen, hoffte sie wenigstens ein Lustspiel von Alfred de Musset zu erhalten. Man mochte ihr noch so oft sagen, er sei keiner wirklichen poetischen Arbeit mehr fähig, sie glaubte mit Recht, daß ein so hohes Talent nicht gänzlich zu Grunde gehen könne. Ueberdies mußte sie, daß der nachtwandelnde Zustand des Dichters ihm noch helle Stunden genug ließ, in denen er seine Jugend wiederfand.

Ich wurde erucht, die Mission an ihn zu übernehmen. Die Kaiserin wollte nicht nur das Honorar bezahlen, sondern Marie Antoinette, welche Beaumarchais gespielt hatte, nachahmen und eine Rolle von Alfred de Musset spielen.

Ich hätte den Dichter leicht im Theater erwarten oder im Café de la Régence auffuchen können, aber ich wollte meine Sache gut machen. Am nächsten Morgen ließ ich in früher Stunde meinen Wagen anspannen, um in der damals stillen Rue Rumsfort, wo der Dichter wohnte, einiges Aufsehen zu erregen. Als ich klingelte, kam Alfred de Musset selbst, um mir zu öffnen.

— Sie gehen wohl zur Hochzeit, sagte er, als er mich im schwarzen Anzug mit weißer Halsbinde sah. — Nein, ich komme zu einem großen Dichter, von einer Kaiserin gesandt.

Alfred de Musset war durch diese Formalität sehr gerührt und umarmte mich, wie nach der ersten Aufführung seines erfolgreichsten Stückes. Ich theilte ihm mit, daß die Kaiserin eine Rolle spielen wolle, die er für sie schreiben möchte.

— Und was zum Teufel wollen Sie, daß ich schreibe?

— Das ist ganz einfach; etwas wie „Der Barbier von Sevilla“ oder „Figaro's Hochzeit“. Hat die Königin Marie Antoinette nicht in Versailles und Trianon die Rosine und Susanne gespielt?

Alfred de Musset blickte nach der Thüre.

— Sie haben also Beaumarchais berufen, er wird schon das Stück machen.

— Da er aber die Sache nicht fallen lassen wollte, fragte er mich, was denn der Preis für ein solches Meisterwerk wäre? Ich hatte unbeschränkte Vollmacht. Man weiß, daß am Hofe der Kaiserin Alles gut gezahlt wurde, aber Alfred de Musset ließ sich nicht mit Versprechungen ausbezahlen; seit er an sich selbst zweifelte, zweifelte er an Allem. Trotzdem blätterte er in seinen alten Papieren.

— Am Ende habe ich da ein Lustspiel, das weder ganz geschrieben ist, noch ganz zu schreiben wäre, das aber zwei hübsche Frauentrollen enthält. Es heißt „Comme il vous plaira“ (Wie es euch gefällt).

— Ein sehr hübscher Titel!

— Gewiß, aber dieser Titel ist nur für Shakespeare gut. Mein Stück müßte „L'âne et le ruisseau“ (Der Esel und der Bach) heißen, denn die Idee ist die: ein Liebhaber, der den Rubicon nicht zu überschreiten wagt.

— So nennen Sie doch Ihr Stück „Le Rubicon“, das hat bei einem Kaiser immer angenehmen Klang.

— Nein, rief Alfred de Musset, wie ein eigensinniges Kind, das sich etwas in den Kopf gesetzt hat, es wird „Der Esel und der Bach“ heißen. Für alle Königreiche der Welt ändere ich den Titel nicht.

Ich kannte ihn zu gut, als daß ich ihm widersprochen hätte.

— Wie viel Akte?

— Einen einzigen.

Das war zu wenig, selbst wenn es so hübsch war, wie das reizendste Proverbe Alfred de Musset's. In den Tuilleries, wo man Alles schon für sicher nahm, hatte man von einem vollständigen Lustspiele gesprochen, da aber Alfred de Musset nicht fünf Akte improvisiren konnte, bat er ihn, den einen Akt in drei zu vertheilen.

Mann, doch nicht als einen genialen Diplomaten gezeit hat. Und sie verschweigen, daß nur die Allianz zahlreicher Gambettisten mit Radikalen und Reaktionären die Verwerfung des für die Okkupation des Suezkanals geforderten Kredits herbeigeführt hat und diese Okkupation den Feldzug Wolseleys unmöglich gemacht hätte. Die Schuld ist auf beiden Seiten gleich groß, und statt ob des Vergangenen zu hadern, das einmal nicht umgeschehen zu machen ist, sollten alle verständigen Republikaner Hand in Hand gehen, um ein Auffassen der Republik aus der Ohnmacht herbeizuführen. Aber wo ist der Mann zu finden, der das Fusionswerk vollbringen könnte? Freycinet's Kraft und Autorität reichen bei Weitem nicht aus zu dem großen Werke, und Gambetta hat noch immer nicht das Mißtrauen überwunden, welches in ihm den Civilbittator wittert. Brisson, der Kammerpräsident, endlich scheint nicht die geringste Neigung zu verspüren, von seinem sturmfreien Plage in die Arena niederzusteigen. So wird denn über die Leiche des Kabinet's Duclerc, wie um den entseelten Leib des Patroclus, ein neuer Kampf entbrennen, ein Kampf, in welchem es doch nur Augenblicks-Siege gibt, denen rasch der Sturz folgt.

Sine Kompetenzfrage.

B u d a p e s t, 28. September.

Nach allen bisherigen Meldungen hat sich die Katastrophe auf der Draubrücke der Alfvödbahn nicht auf kroatischem, sondern auf ungarischem Territorium zugetragen. Die genaue Grenze zwischen Ungarn und Kroatien bildet nämlich jene mathematische Linie, welche die Mitte des Draußusses bezeichnet. Das Unglück hat sich aber erst ereignet, als der Eisenbahnzug das ungarische Ufer nahezu erreicht hatte. Also nicht in der Mitte des Flusses, wo über die politische Zugehörigkeit noch gestritten werden könnte, auch nicht in der Nähe des kroatischen Ufers, wo die Kompetenz des Essegger Gerichtshofes eine unbestrittene wäre, sondern in unmittelbarer Nähe des ungarischen Ufers, also auf dem Territorium des Baranyaer Komitates hat sich jener bedauerenswerthe Fall ereignet, der gegenwärtig den Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung bildet.

Der Essegger Gerichtshof basirt seine Kompetenz auf einen Paragraphen der alten österreichischen Strafprozessordnung, welche in Kroatien noch in Geltung ist und in welcher bestimmt wird, daß bei solchen Verbrechen, welche an der Grenze mehrerer Gerichtsbezirke begangen wurden, jener Gerichtsbezirk kompetent sei, welcher die Sache zuerst in die Hand genommen. Nun hat aber jene alte österreichische Prozessordnung in Ungarn keine Geltung und die Bestimmungen derselben können demnach in einem Falle nicht Geltung haben, wo ein Verbrechen zwar an der Grenze Ungarns, aber thatsächlich doch auf ungarischem Territorium begangen wurde. Der Gerichtshof von Fünfkirchen scheint diese Sache etwas leicht genommen zu haben, indem derselbe die Thatsache, daß der Gerichtshof von Esseg sich der bekannten Eisenbahnaffäre bereits bemächtigt, einfach zur Kenntniß nahm. Wir

sehen übrigens ein, daß der Gerichtshof von Fünfkirchen im vorliegenden Falle nicht in der Lage war, seiner Kompetenz praktisch Geltung zu verschaffen. Daß aber der Präsident an die Regierung in dieser Sache einen Bericht erstattet und die Geltendmachung des klaren Rechtes Ungarns urgirt hätte, haben wir bisher nicht gehört. Unser Justizminister aber hat natürlich vom ganzen Essegger Vorfalle „amtlich“ keine Kenntniß und somit ignoriert er die flagrante Verletzung der Rechte Ungarns durch das kroatische Gericht. Und da weder das kroatische Gericht von Esseg, noch die Banatsafel von Agram, noch auch die kroatische Septemvirkaltafel einen amtlichen Bericht über ihr Gebahren an das ungarische Ministerium erstatten werden, so können die Angeklagten in allen drei Instanzen verurtheilt werden, ohne daß jener ungarische Minister, dessen Pflicht es wäre, die Rechte Ungarns zu wahren, vom Vorfalle auch nur amtlich Kenntniß nehmen würde.

Nun, wir geben es zu, daß es vom Standpunkte der materiellen Gerechtigkeit keinen großen Unterschied macht, ob die Schuldigen durch ein ungarisches oder durch ein kroatisches Gericht verurtheilt werden. Wir erwarten von den kroatischen Gerichten ebenso ein gerechtes Urtheil, wie wir ein solches von den ungarischen Gerichten erwarten und fordern würden. Die Angeklagten würden nichts dabei gewinnen, wenn sie durch ein ungarisches Forum gerichtet würden, denn das ungarische Strafgesetzbuch verhängt Gefängniß von zwei bis fünf Jahren und gänzlichen Amtsverlust über solche Personen, welche durch Vernachlässigung ihrer Amtspflichten die Reisenden auf Eisenbahnen einer schweren körperlichen Verletzung aussetzen oder den Tod derselben herbeiführen. Nicht vom Standpunkte der Angeklagten, sondern vom Standpunkte Ungarns hat es eine unbefreitbare Wichtigkeit, daß hier zu Gunsten der Kompetenz des kroatischen Gerichtes kein Präzedenz geschaffen werde. Die Kroaten sind immer Meister darin gewesen, derlei Präzedenzfälle auszuheuten und wenn ihren Uebergriffen nicht gleich bei der ersten Gelegenheit ein Ziel gesetzt wird, so können wir darauf gefaßt sein, daß kroatische Gerichte häufig den Versuch machen werden, ihre Nachschpäre auf ungarisches Territorium auszubreiten. Nicht vom Justizminister, als vielmehr von dem als energisch bekannnten Ministerpräsidenten würden wir es erwarten, daß er den Versuch, kroatische Gerichtsbarkeit auf ungarisches Territorium auszudehnen, vereiteln werde. Ein Blatt, welches in der Regel die Ansichten der Regierungskreise vertritt, bespricht heute die Kompetenzfrage von Esseg ganz in dem Sinne, wie wir sie auffassen. Haben wir es hier mit einer Enunziation zu thun, welche eine Aktion der Regierung ankündigen soll, so können wir den Intentionen der Regierung nur zustimmen. Hat aber das offiziöse Organ bloß auf eigene Faust gesprochen und wird die Regierung die Kompetenzüberschreitung des Essegger Gerichtshofes ruhig hinnehmen, so wäre der betreffende Artikel besser ungeschriebener geblieben. Denn die Kroaten sind nicht Leute, die sich durch eine Zeitungspolemik einschüchtern lassen. Muthig zugreifen war von jeher ihr Lösungswort. Wie unsere kroatischen Freunde speziell in den Fragen der gerichtlichen Kompetenz denken, das haben sie erst unlängst gezeigt, als gelegentlich eines im Tolnaer Komitate, zwanzig Meilen von der kroatischen Grenze vorgefallenen Arbeiterkrawalles ganz Kroatien von der merkwürdigen Forde-

rung wiederholte, daß die kroatischen Krawallhelden vor die kroatischen Gerichte gestellt werden mögen. Einen grellen Kontrast zu dieser Ueberhebung der Kroaten bildet die Thatsache, daß die ungarische Regierung ruhig zusieht, wie ein kroatisches Gericht einen Fall, der sich auf ungarischem Territorium ereignet hat, in seinen Kompetenzkreis einbezieht.

Es ist unstreitig eine Lücke in unseren staatsrechtlichen Institutionen, daß für ein gerichtliches Forum nicht gesorgt ist, welches in ähnlichen Kompetenzfragen zu urtheilen berufen wäre. Aber wo ein solches Forum fehlt, da muß die Regierung die Pflicht der Wahrung der Rechte des Landes übernehmen. Wir brauchen deshalb nicht gleich ein Reichsgericht oder einen Staatsrath zu errichten — eine Institution, welche früher oder später wohl nothwendig werden wird, welche aber heute nicht so dringend ist, daß wir nicht viel dringendere Aufgaben zu lösen hätten. Die Beseitigung unserer Steuermissere, der Ausbau unserer inneren Verwaltung, die Herstellung strenger Ordnung in allen Zweigen unserer Administration sind die aller-nothwendigsten und dringendsten Aufgaben unserer Regierung und Legislative. Dies bedeutet aber noch nicht soviel, daß wir den kroatischen Behörden gegenüber wehrlos sind. Die ungarische Regierung muß Macht und Einfluß genug besitzen, um dem klaren Rechte Ungarns auch ohne Reichsgericht Geltung verschaffen zu können.

Budapest, 28. September.

Einem der ersten Berathungsgegenstände der demnächst beginnenden Reichstagsession wird der Gesetzesentwurf über die Finanzgerichtsbarkeit sein, da dieser Gesetzesentwurf von der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses der üblichen Vorberathung bereits unterzogen wurde. Das erwähnte Gesetz wird wahrscheinlich schon zu Neujahr in's Leben treten.

Die Ernennung des Grafen Gebeon Ráday jun. zum Landesvertheidigungsminister ist, wie „Nemzet“ heute mittheilt, noch nicht erfolgt, sie wird jedoch binnen Kurzem erfolgen und kundgemacht werden.

Der heute abgehaltene Senioratkonvent des Budapester evangelischen Seniorates A. K. hatte unter Anderem auch die Aufgabe, das öfter erwähnte Rundschreiben des Superintendenten Szederényi in Betreff der Stellungnahme gegen eventuelle panslawistische Umtirbe auf kirchlichem Gebiete zu beantworten. Der Konvent gab die einfache Erklärung ab, daß in diesem Seniorate panslawistische Tendenzen und Umtriebe überhaupt nicht vorhanden sind.

Ausland.

B u d a p e s t, 28. September.

Zur Tagesgeschichte.

Nach einer Londoner Zeitungsnachricht stünde eine neue Dreikaiserbegegnung knapp bevor. Wie nämlich die „St. James-Gazette“ aus Kopenhagen meldet, gedenkt der Czar nächstens nach Warschau zu reisen und bald darauf soll in einer russisch-polnischen Grenzstadt eine Begegnung der Kaiser von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland erfolgen, wie es heißt, zur Besprechung einer gemeinsamen Politik in der ägyptischen Frage. Nun scheint es mit der Warschauerreise des Czaren keine Richtigkeit zu haben, nachdem dieselbe in den letzten Tagen durch Petersburger Briefe wiederholt in Aussicht gestellt

— Weshalb?
— Weil, wenn man Ihnen für fünf Akte 10,000 Francs zahlt, man nicht dieselbe Summe für einen Akt wird geben wollen.

— Dann wird man einfach Unrecht haben. Sie sollten Herrn Scribe auffuchen, der wird Ihnen ein Stück in zehn Akten machen.

Nichts war schwieriger, als mit Alfred de Musset ruhig zu diskutieren. Ich versprach ihm Alles, was er wollte. 1.: 5000 Francs in direkt für ihn geprägten Napoleons'ors; 2. Wenn er sich entschließt, sein Stück in drei Akte zu theilen, werde die Kaiserin das Recht haben, das Honorar zu erhöhen; 3. Das zuerst in den Tuilleries gespielte Stück wird später am „Théâtre Français“ aufgeführt, die Aufführung bei Hofe verbindet den Dichter der Verpflichtung, das Stück dem Theaterkomité vorzulesen.

Alfred de Musset machte sich an's Werk. Am nächsten Tage fragte er mich, ob die Münze schon seine Napoleons zu prägen begonnen habe. Wir waren noch keine fünf Minuten beisammen, als mein Lakai eintrat, weil er glaubte, wir seien aneinander gerathen. Es war aber bloß ein Ueberredungskampf. Wir sprachen zu laut, als daß wir einander hätten verstehen können; er hatte mich zum Teufel geschickt, ich ihn noch weiter, aber wir hatten das Fenster nicht geöffnet. Und alles das deshalb, weil ich Alfred de Musset höflichst ersucht hatte, einige Tage später zu mir zu kommen, um sein Stück der Kaiserin vorzulesen. Ich konnte lange reden, daß nur drei bis vier Personen, lauter Freunde von ihm, zugegen sein werden: der Kaiser, Niewerkerke, Persigny, Vacciochi und vielleicht Fleury und Morny. All diese Namen auf i und y machten ihn nervös.

— Weder i noch y, die Geschichte ist aus, ich verbrenne mein Stück.

Da ich ihm gerade Feuer reichte, damit er seine Cigarette anzünde, glaubte er, ich gebe es ihm, damit er sein Stück verbrenne.

— Sehen Sie, auch Sie sind meiner Ansicht.

Das war ihm nicht aus dem Kopfe zu bringen, er stampfte mit dem Fuße, wir begannen laut zu schreien und als mein Lakai eintrat, boten wir eine höchst lärmende Szene.

Ich glaubte schon, es sei um das Stück für die Tuilleries geschehen. Denn Alfred de Musset nahm seinen Hut und entfernte sich zornsprühend. Ich schrieb ihm sofort folgendes Briefchen:

„Mein Freund! Ich begreife nicht, weshalb Sie sich weigern, vor einer Frau zu lesen, die Sie bewundert, wenn Sie nicht antreten, vor einem Comité von Schauspielern zu lesen.“

Dieses diplomatische Schriftstück fand Alfred de Musset im Café de la Régence. Sein Zorn schwand sofort, denn er schrieb mir mit Bleistift folgende Antwort: „Ich werde morgen lesen.“ Und um mir zu beweisen, daß er mir keinen Groll nachtrage, hatte er hinzugefügt: „Stets der Ihre.“ Ich begab mich sofort in das Café, aber er war schon fortgegangen, um das Stück zu vollenden.

Am nächsten Tage um 2 Uhr kam Alfred de Musset, sein Manuskript in der Hand, zu mir.

— Sehen Sie, sagte er mir heiter, ich gleiche einem Hofdichter aus der Zeit Louis XIII., der dem Kardinal seine Tragödie vorlesen geht.

— Sagen wir lieber, Sie gleichen einem Prinzen, der Dornröschen eine Geschichte vorlesen will.

Ich sah ihn genau an, er war korrekt wie ein Edelmann: perlgraue Handschuhe, eine kunstvoll geschlungene Halsbinde, ein Frack, der kein Fältchen warf, der Bart auf das Sorgfältigste arrangirt, so daß kein Haar aus der Reihe trat. Fast hätte ich die Schuhe vergessen, die stolz einen hübschen Fuß sehen ließen.

Als wir in den Wagen stiegen, brachte er mich wieder zur Verzweiflung, da er mir in allen Tonarten wiederholte, es sei mehr als lächerlich, seine Werke der Welt vorzulesen und wäre es auch bei Kaiserinnen.

— Das ist die Aufgabe der Kämmerer, sagte er immerfort. Ich werde Niewerkerke, der ebenso viel

Verstand hat, wie ich, bitten, meine Komödie vorzulesen.

— Er wird sie sehr gut lesen, mein theurer Freund; nur wird er Sie vielleicht beauftragen, mit seinem Kammerherrnschlüssel irgend eine geheime Thüre zu öffnen.

— Das wäre mir lieber, besonders wenn er mich zu einer von seinen fürstlichen Freundinnen schicken wollte.

Graf Vacciochi empfing Alfred de Musset am Fuße der Treppe, die Kaiserin hatte es so gewünscht; aber der Dichter war so überspannt, daß er, weit entfernt, sich durch diese zarte Aufmerksamkeit geschmeichelt zu fühlen, sofort den Rückweg antreten wollte.

— Was — soll das heißen! rief er.

Glücklicherweise wußte ihn Vacciochi mit sanfter Gewalt über die Treppe hinaufzuführen. Einmal im Salon der Kaiserin, wurde der Dichter ein ganz anderer Mensch. Er erhob das Haupt, ging in stolzer Haltung, grüßte die Monarchin und sprach mit vollendetester Höflichkeit mit ihr. Die Kaiserin wandte sich zum Kaiser mit den Worten:

— Was sagte nur Mèrimée?

— Ja, er sagte, Herr von Musset habe sich durch Ausschweifung zu Grunde gerichtet.

— Da sieht man, wie er Geschichte schreibt.

Nachdem Alfred de Musset, wie er das pflegte, mit den Zähnen geknirscht hatte, öffnete er sein Manuskript und las die ersten Szenen sehr rasch. Aber bald wurden der Kaiser und die Kaiserin unruhig, weil eine andere Majestät, Se. Majestät das Geld, ohne sich anmelden zu lassen, in den Salon getreten war.

Ich hatte so etwas niemals in den Tuilleries gesehen, aber es war so. Baron James Rothschild hatte nämlich ohne jede Anmeldung die Schwelle überschritten. Obgleich er eine anerkannte Majestät war, hatte man nicht beide Thürflügel aufgerissen. Er war bei Hofe bei großen Empfängen nicht nur deshalb gern gesehen, weil er wie eine Nacht zur anderen

wurde; es ist auch Thatsache, daß man an der Mem... die Nothwendigkeit einer Auseinandersetzung mit un-

Aus Bukurest kommt der „Presse“ die Nachricht, daß die russische Regierung dem Permanenz-

In Paris sieht man der nahenden Parla-ments-Campagne mit großen Besorgnissen entgegen, nachdem sich die politischen Verhältnisse zufolge der

die heterogenen politischen Glaubenssätze Freycinet's und Clémenceau's unter einen Hut gebracht werden?

Wir haben bereits von dem schmählichen Fiasco Louise Michels in Versailles kurz berichtet. Heute liegen nähere Nachrichten über diese

Frankreich soll bezüglich der Affaire von Sfax mit Italien dahin eine Vereinbarung getroffen haben, daß an die durch die Plünderung Beschädigten

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. September.

Gegen die Centralisation der hauptstädti-chen Kassen, resp. die Vereinigung der

Die Direktion des deutschen Theaters in der Wollgasse wird dem bereits mitgetheilten Ministerial-

bindung der Theater-Wasserleitung auch mit der Wasserleitung der Rádmángasse unverzüglich herstellen zu lassen.

Die evangelische Kirchengemeinde hat beim Magistrat angebracht, daß zur Erhaltung ihrer Schulen außer der jährlichen städtischen Subvention von 3000 fl.

Die Aufnahme in den Gemeindeverband soll nach einem Erlasse des Ministers des Innern anläßlich eines vorgekommenen Falles in den Wirkungsbereich

Das Theaterstatut, betreffend die Feuerficherheit der Theater, wird von heute ab durch 30 Tage, d. i. bis

Die Stadt Innsbruck hat dem hauptstädtischen Magistrat einen Aufruf wegen Einleitung zur Samlung

Bermehrung der Aktuare. Der Magistrat hat heute den Antrag der Organisationskommission wegen Systemisirung von fünf Aktuarstellen für die Bezirke

In Angelegenheit der Erweiterung der höheren Gewerbeschule hat der Direktor Johann Bidéky der hauptstädtischen Unterrichtskommission ein Memorandum unterbreitet, in welchem er um die

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 28. September.

Unsere heutigen Beilage enthält: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Ein Mädchen“), Gerichtshalle, Budapest

kam, sondern auch weil er gut zu erzählen und die Kaiserin zu unterhalten verstand. Die guten Erzähler

Baron Rothschild hatte im Nachbaralon erfahren, Muffet lese eine Komödie. Er kam nicht, um das Stück zu hören, sondern er glaubte, daß ein Zuschauer,

Was ist das? rief Alfred de Muffet sich erhebend und zu mir wendend.

Eine Majestät, erwiderte ich; erkennen Sie nicht Herrn v. Rothschild?

Nun wandte er sich an die Kaiserin: Dann kann ich nicht weiter lesen, Majestät. Die Situation wurde dramatisch. Baron Rothschild, der sich an den Kamin gelehnt hatte, erhob die

Herr v. Muffet, Sie können fortfahren.

Der Dichter mißverstand ihn, er glaubte, Baron Rothschild spreche mit Protektormiene zu ihm. Er wandte sich wieder zu mir:

Er hat ja kein Entrée bezahlt, mit welchem Rechte will er mein Stück hören?

Er faltete sein Heft zusammen.

Was machen Sie? sagte ich ihm, während die Kaiserin gnädig genug war, sich zu erheben, um ihn zu beruhigen.

Aber wie ein Edelmann, der sein Schwert gezückt hat, wollte er nicht zurück.

Madame, Sie sind ebenso gnädig wie schön; ich war gern bereit, vor Ew. Majestät zu lesen, aber keine Macht der Welt wird mich zwingen, vor Herrn v. Rothschild zu lesen.

Der Kaiser begriff, daß nichts im Stande sei, Alfred de Muffet zu entwandern. Er hatte sich auch erhoben und ging direkt auf Baron Rothschild zu.

Ich bin untröstlich, sagte der Baron, einen

Zwischenakt gemacht zu haben; aber Herr v. Muffet irrte, wenn er fürchtete, mich mit seinem Stücke zu langweilen, ich habe erst gestern eines mit Vergnügen gesehen. Es heißt: „Eine Thüre muß geschlossen oder

Der Kaiser lächelte. Sie haben Recht, sagte er, eine Thüre muß offen oder geschlossen sein.

Der Baron verstand, aber er war nicht der Mann, der sich leicht aus dem Sattel heben ließ.

Wenn ich nicht fürchten müßte, sagte er ganz laut, gegen Herrn v. Muffet eine Unhöflichkeit zu begehen, würde ich nicht warten, bis er sein Stück zu Ende gelesen haben wird und mich damit zufrieden geben, ihm im Théâtre Français zu applaudiren.

Da aber Alfred de Muffet irgend eine brum-mige Bemerkung murmelte, kam der Baron auf die Kaiserin zu, ergriff ihre Hand und machte dem Dichter ironisch eine tiefe Verbeugung.

Dann sagte er zu mir:

Wann werden Sie dieses Meisterwerk auf-führen?

Niemals! erwiderte ich.

Niemals!

Das Stück wurde für das Tuilleries-Theater geschrieben.

Nun hatte Baron Rothschild den Moment für seine Rache.

Desto besser, sagte er, dann wird man ja kein Entrée zahlen müssen.

Man lachte, aber Baron Rothschild beging den Fehler, nach dem Titel des Stückes zu fragen.

Alfred de Muffet erwiderte mit unvergleichlichem Ausdruck:

Der Esel und der Bach!

Ah, ich verstehe, sagte der Baron, der Esel überschreitet den Rubikon nicht. Das ist ein Weiser.

Hierauf empfahl er sich.

Die Kaiserin sagte zu Alfred de Muffet:

Sie sehen, daß Ihnen hier Jedermann gehorcht und daß Sie Jedem Sprit geben. Der Dichter verneigte sich und öffnete sein Manuskript wieder.

Jeden Moment begrüßten ihn Ausrufe, die wie singende Vögel durch den Salon flogen: Sehr hübsch, reizend, bewunderungswürdig!

Als er geendet hatte, fragte er mich lächelnd, ob sein Stück angenommen sei.

Die Kaiserin, welche die Frage gehört hatte, rief laut:

Einstimmig.

Das Stück war angenommen, zum Beweise strich Muffet sein Honorar ein; weshalb es nicht aufgeführt wurde? weil am Hofe die Frau denkt, aber der Zufall lenkt. Diejenigen, die Herren über Alles sind, können doch über nichts ihre Herrschaft ausüben. Es kommt das oder jenes dazwischen. Namentlich bei Hofe tödtet das Unvorhergesehene das Gewollte. Als wir die Tuilleries verließen, sagte mir Alfred de Muffet:

Ich habe soeben eine Komödie vorgelesen, aber ich frage mich, ob nicht alle Welt um mich her Komödie spielte. Sind Sie dessen gewiß, daß wir nicht aus einem Theater kommen?

Aus dem Welttheater.

Nein, es ist ein wirkliches Theater. Alle Menschen spielen einstudirte Rollen, es ist die Tragikomödie. Während ich mein Stück vorlas, sah ich die Kaiserin genau an. Man sagt, sie sei eine Spanierin, glauben Sie das nicht. Ich habe sie genau gesehen. Ihr Haar, ihre Augen, ihre Lippen machen sie zu einer Oesterreicherin, wie Marie Louise und Marie Antoinette. Sie ist reizend, aber ich sage Ihnen, sie spielt eine fatale Rolle. Alles das ist heute schön, aber ich gebe nicht zwei Sous für den letzten Akt.

Geben Sie für den letzten Akt Rothschild's zwei Sous?

Ja, weil bei Ew. Majestät dem Gelde zwei und zwei vier — manchmal sogar — fünf sind.

*** Wetterbericht.** Heute hat es wieder den ganzen Tag mit nur kurzen Unterbrechungen geregnet. Abends erhob sich ein starker Wind. Die Temperatur ist gefallen, das Thermometer zeigte Mittags 13 Grad Reaumur, das Barometer ist auf 755 Mm. gefallen. In den kontinentalen Luftdruckverhältnissen ist seit gestern insofern eine Veränderung eingetreten, als das im Südosten befindene Gebiet hohen Luftdruckes sich auch auf den Süden und Südwesten ausgedehnt hat. Die Depression (750-752) befindet sich im Norden. Die Luftdruckdifferenzen sind im Allgemeinen etwas geringer geworden. In Ungarn hat sich bei zumeist südlichen, südlichen und östlichen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck hat im Nordwesten zu, im Südosten abgenommen. Das Wetter ist veränderlich, stellenweise trüb; Regen waren an vielen Orten, mit Gewittererscheinungen in Budapest, Eszék, Győr, Komárom, Schemnitz, Szatmár, Németi und Szolnok. Die hiesige Wetterwarte kündigt im Süden veränderliches, im Norden zumeist trübes Wetter bei geringer Temperaturveränderung an.

*** Personalnachrichten.** Der Obergespan des Szabolcsker Komitates, Joseph Graf, ist heute in der Hauptstadt eingetroffen. — Dem Gendarmen Theodor Molbován des Gendarmen-Kommandos Nr. 1 wurde in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Sicherheit entwickelten hervorragenden Thätigkeit die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen. — In Großwardein ist der gewesene städtische Oberphysikus und Repräsentant Dr. Joseph Sántay de Tasnád im 78. Lebensjahre gestorben. — In Eszék ist, wie uns von dort geschrieben wird, in Folge eines Blutsturzes der Thierarzt Madár Lepczbec eines plötzlichen Todes gestorben. Er war erst 30 Jahre alt.

*** Namensänderungen** (aus dem Amtsblatte): Sigmund Bulatti (Budapest) in Buhafsi; Paul Opra (Pest) in Eperjesi; Franz Opra (Eszék-Kereker) in Eperjesi.

*** Dr. Wilhelm Knöpfler.** Eine telegraphische Depesche meldet den heute erfolgten Tod des Reichstagsabgeordneten der Stadt Maros-Bászsehely, Dr. Wilhelm Knöpfler de Záránd. Der Verbliebene, welcher in der genannten Stadt heute Morgens einem Nierenleiden erlag, zählte zu den thätigsten, geachteten Mitgliedern der Regierungspartei des Reichstages und erwarb sich namentlich auf sozialem Gebiete hervorragende Verdienste um sein Vaterland und insbesondere um die Stadt Maros-Bászsehely, die in ihm einen ihrer besten Bürger verlor. Dr. Knöpfler war kön. Rath, Ritter des Ordens der eisernen Krone, Feuerwehr-Oberkommandant, Sparkasse-Direktor, Vizepräsident der „Remény-Figmond“-Gesellschaft, Direktor des Landesospitals u. c.

Dr. Knöpfler war im Jahre 1815 in Boicza als Sohn eines Kameralarztes geboren. Nach Vollendung seiner medizinischen Studien in Wien und Pest bereiste er einen großen Theil Europa's und nahm im Jahre 1841 seine Privatpraxis auf. Er war unter Anderem auch Oberphysikus der Komitate Záránd und Hunyad. Im Jahre 1848 wurde er Hauptmann in der Nationalgarde in Szatmár und wirkte sodann als Arzt in der Honvédarmee. Nach dem Freiheitskampfe ließ er sich in Maros-Bászsehely nieder, wo er sich im Jahre 1853 mit Fräulein Marie Pál vermählte. Als ausübender Arzt erwarb er sich um die Bevölkerung Maros-Bászsehely's große Verdienste; gleichzeitig war er auch einer der Hauptfaktoren bei der Gründung der Sparkasse und nahm an den öffentlichen Angelegenheiten des Komitates, der Kirche, sowie an der Förderung von Schulen und wohlthätigen Anstalten lebhaften Antheil. Die Stadt Maros-Bászsehely sandte ihn im Jahre 1875 zum ersten Male in den Reichstag. Er hinterläßt zwei Töchter, deren eine die Gattin des Reichstagsabgeordneten Gabriel Ungern ist.

*** Eine glänzende Hochzeit** fand vorgestern in Ungarn statt. Der dortigen Zeitung entnehmen wir über dieselbe folgenden Bericht:

Die Vermählung der Baroness Johanna Rauch mit dem Reichsritter Franz von und zu Náchburg auf Bodenhof und Greifenstein fand gestern Nachmittag mit großem Pompe statt. Die Katharinenkirche, der Schauplatz des kirchlichen Aktes, war schon um 3 Uhr, eine Stunde vor dem für die Trauung festgesetzten Zeitpunkt von einem eleganten, zumeist aus Damen bestehenden Publikum gefüllt. Den glänzenden Hochzeitszug bildeten: der freiherrliche Bräutigam in der großen Uniform eines Ehrenritters des souveränen Malteser-Ritter-Ordens mit der ersten Kränzeljungfrau Baroness Gisella Hellendach (einfache lichtblaue Toilette). Ihnen folgten die übrigen Kränzeljungfrauen und Kränzelherren. Diesen schloßen sich an: der Vater der Braut, Baron Levin Rauch mit seinem ältesten Sohne, Dr. Géza Baron Rauch, und unmittelbar hierauf die, einem prachtvollen Landauer entsetzliche Braut, Baroness Johanna Rauch (in weißem Atlaskleid reich mit Myrten geschmückt, mit Myrtenkranz, einfachem, aber vornehmen Brillant-Schmuck und einem aus Zuberosem und Orangeblüthen bestehenden, wundervollen Bouquet) mit der Brautmutter, Gräfin Hermine Fellicsics (violette Seidenrobe mit Spitzen und schönem Brillant-Haar schmuck), die Mutter der Braut, Baronin Antonie Rauch (schwere Violett-Seidenrobe mit Spitzen-Volants und einem magnifiquen Brillant-Diadem) und der Bestand der Braut, Banus Graf Ladislaus Pejacsovich. Diesen folgten Frau Alice v. Stecher, geb. Baronin Rauch (in süperber Rosa-Seiden-Toilette mit reicher Stickerei auf dunklem Sammt, schönen Spitzen und reichem Brillant- und Blumen-Haar schmuck) mit dem Generalmajor a. d. Leopold Ritter v. Gröller und zahlreiche andere Mitglieder der kroatischen Aristokratie. Den Trauakt vollzog Sr. Eminenz Cardinal-Erzbischof Miksa Lovics.

*** Bräutigamsuntersuchung.** Zur fachmännischen Untersuchung der Eisenbahnbrücken nächst Szolnok und Urad hat das Kommunikations-Ministerium gestern seine eigenen Organe entsandt. — Auch die vier Bahngesellschaften, welche zusammen Eigentümer der über den Donaukanal führenden Wiener Verbindungsbahn sind, haben anlässlich des Eszeger Brückeneinsturzes eine Enquete von In-

genieuren einberufen und derselben die Frage vorgelegt, ob die Kettenbrücke über den Donaukanal überhaupt noch reparaturfähig sei, oder ob die Brücke abgetragen werden müsse. — Die General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen hat an alle cisleithanischen Eisenbahn-Verwaltungen einen Erlaß gerichtet, in welchem diese aufgefordert werden, sofort alle Eisenbahn-Brücken, zumal aber die aus Holz gebauten einer eingehenden Prüfung und Untersuchung zu unterziehen und über den Befund ehestens Bericht zu erstatten. Unter Einem wurde eine eigene Kommission eingesetzt, um alle diesbezüglichen Angaben genau und sorgsam zu überwachen.

*** Todte, von denen das Oberphysikat nichts weiß.** Eine auch in sonstiger Beziehung gewissenlose und unverlässliche Lokalcorrespondenz — „Hircsarnok“ — kultivirt seit einigen Monaten einen ganz eigenthümlichen Sport und ein großer Theil der hauptstädtischen Blätter geht ihr merkwürdiger Weise auf den didgestrichenen Leim. Aufmerksamem Lesern kann es nicht entgangen sein, daß in unserer durch ihre ungünstigen Mortalitätsverhältnisse zur traurigen Berühmtheit gelangten Stadt in jüngster Zeit gar so viele Menschen das hundertste Lebensjahr erreichen, besser gesagt, daß fast jede Woche Personen sterben, welche knapp an hundert oder weit über hundert Jahre sind. Nicht minder sonderbar muß es erscheinen, daß neuestens aus unserer Mitte in größerer Anzahl vollkommen unbekannte Menschen ins Jenseits scheiden, deren wunderbare Lebensschicksale jedem halbwegs talentirten Schriftsteller ergiebigen Stoff zu einem vielbändigen Roman bieten würden. So starb, um nur die jüngste Vergangenheit zu erwähnen, vor nicht langer Zeit in Budapest ein 106jähriger Zigarrenmeister, der natürlich noch den großen Schlachtenkaiser Napoleon unzählige Mal gesehen; so starb in Hunderthaus ein gewisser Prof., der einst Millionen besaß, am Bettelstabe; andere Leute verschieden, nachdem sie, gesund und heil, ihre Todesstunde ganz genau angegeben hatten; und heute Morgens begegneten wir in vielen Blättern dem Geiste des gestern gestorbenen „39jährigen, einarmigen, lahmen Bettlers Kasimir Kriáky“, dessen detaillirt erzählter Lebenslauf überreich an den abwechselungsreichsten Abenteuern ist. Die Duelle aller dieser und zahlreicher Todesnachrichten ähnlichen Kalibers ist die erwähnte Lokalcorrespondenz. Und an all diesen „schönen“ Todesfällen ist kein einziges wahrenes Wort. Wir haben nicht nur nachträglich die alltäglich zur Veröffentlichung gelangende offizielle Todtenliste mit den vorhergegangenen Mittheilungen sorgsam verglichen und in den ersteren niemals den in den letzteren vorkommenden Namen, noch weniger das hohe Alter gefunden, sondern uns in einzelnen eklatanten Fällen die Mühe nicht verdrüßen lassen, direct im Oberphysikat anzufragen, wo wir erwartetermaßen ebenso zur Erfahrung gelangten, daß wir es hier mit einem unverschämten Falsum zu thun haben. Auch bezüglich des heutigen, vorläufig noch nicht kontrollirbaren Kriáky wagen wir jede Wette, daß derselbe eine mythische Persönlichkeit ist, im Hirne einer um jeden Preis nach Sensation haschenden Korrespondenz entsprungen. Wir möchten „Hircsarnok“ ein für allemal aufs Ernstlichste aufgefordert haben, den Redaktionen für ihr gutes Geld keine Todten-Falsifikate ins Haus zu schicken; wir haben leider echte Todte genug zu beklagen.

*** In aller Stille.** Aus Frankfurt am Main telegraphirt man: Heute wurde das Lessing-Denkmal ohne irgend welche Feierlichkeit enthüllt. Der Tag der Enthüllung war bis zur letzten Minute unbekannt. Keine einzige offizielle Persönlichkeit war bei dem Akte anwesend, auch die Presse fehlte, da sie nicht verständigt worden war.

*** Graf Karácsonyi-Stiftung.** Die heurigen Zinsen der Graf Guido Karácsonyi'schen Stiftung wurden, wie wir nach dem Amtsblatte ergänzend mittheilen, wie folgt vertheilt:

An den Verein der Budapesters Amtsdienere 50 fl., an die Christenstädter Frauen Schwestern 100 fl., an den Pester Maria-Elisabeth-Frauenverein 100 fl., an den Budapesters prot. Waisenhausverein 100 fl., an den Budapest-Josephstädter Kleinfinderwaisen-Verein 100 fl., an den Klausenburger Marie-Valerie-Waisenhaus-Verein 100 fl., an Elisabeth Bouvard und Johann Bekédes in Budapest je 50 fl., an Frau Joseph Benz in Budapest 25 fl., an Frau Thomas Csépesányi geb. Elisabeth Szemere 50 fl., an Frau Karl Horváth in Budapest 100 fl., an Frau Leopold Hermann in Budapest 25 fl., an Frau Alexander Jzák in Temesvár 25 fl., an Frau Susanna Krauß und Gisela Kéováry je 50 fl., an Gräfin Arthur Reglevich in Budapest 100 fl., an Frau Johann Kunhegyi 25 fl., an Frau Salejus Kovács 50 fl., an Frau Helene Karátsón in Budapest und Elisabeth Karátsóni in Vinga je 200 fl., an Alois Kendelevi in Budapest 50 fl., an Frau Ludwig Ráng in Budapest und Frau Adolph Müller in Budapest je 100 fl., an Karoline Dehl in Budapest 50 fl., an Paula Prónay in Budapest 25 fl., an Emma Pávay-Bajna 50 fl., an Frau Franz Rofas in Budapest 50 fl., an Jos. Radnai in Budapest 50 fl., an Jos. Rapos in Budapest 100 fl., an Elisabeth Scholz in Budapest 50 fl., an Johanna Schindler und K. Szabó in Budapest je 50 fl., an Jg. Szalay und Frau E. Ujfalusy je 100 fl., an Frau Johann Virtsch in Budapest 50 fl., an Franz Wámoßy 25 fl., an Frau Franz Zelenka in Budapest 50 fl., an Frau Georg Jankovits, an den Landes-Verein der ungarischen Beamten, an den Pester Franziskaner-Orden und an Frau Joseph Kádár in Budapest je 100 fl., an Frau Michael Pittik in Budapest 50 fl., an Maria Schickmayer in Neufischeren 25 fl., an Witwe Gb. Kuliffay 50 fl., an Peter Gog in Budapest, an den Pester wohlthätigen Frauenverein und an den Pester wohlthätigen

Frauenverein je 100 fl., an Karl Johann Müller, an den Christenstädter Schulstift und an den ung. Direktor des Vereins „Jesus“ Anton Lovaty je 50 fl., an die Nagy-Zsámer Schule 100 fl., an Anton Pavlovsky von Rosenfeld in Budapest 50 fl., an Witwe Theresie Roland in Zichydorf 150 fl., an Rosalie Kovács in Budapest 50 fl., an Witwe Aurelie Fürst 100 fl., an Frau Joseph Lóth 50 fl., an Baron Joseph Toroczky 100 fl., an Anna Békessy in Wien 25 fl., an Demeter Markovits in Nagy-Torák 100 fl., an Karoline Bakó in Budapest 200 fl., an Karl Jäger in Eszék 100 fl., an Frau Csépreß in Budapest 50 fl., an Irene Killus in Budapest 25 fl., an Karoline Clauer in Preßburg 100 fl., an Antonia Nádasdy-Szárközy 50 fl., an Frau Joseph Szalay in Kremnitz 25 fl., an Sch. Ráz und an Theresie Roth in Budapest je 25 fl., an Johann Tomafel in Tolosádia 100 fl., an Konstantin Nagy 50 fl., an Abel Pittani in Wien 50 fl., an Rosa Deperisky in Budapest 100 fl.

*** Circus Kremsier.** Das Oberhofmeisteramt Ihrer Majestät der Königin hat den Circusdirektor Kremsier verständigt, daß die Königin demnächst, gelegentlich ihres Besuchs der Hauptstadt, eine Circusvorstellung besuchen werde.

*** Hochwasser.** Ihre Majestät die deutsche Kaiserin hat in Folge des Aufrufes der Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom „rothen Kreuz“, als Ehrenmitglied derselben, tausend Mark für die Hilfsbedürftigen in Tirol und Kärnten bewilligt. — Aus Warasdin wird berichtet: Der Wasserstand ist auf 2 1/2 Meter über Null gesunken und damit jede Befürchtung einer Hochwassergefahr beseitigt. Die Kommunikation ist eine ungeforderte und nach jeder Richtung hin offen. — Aus Ungarn wird gemeldet: Hier ist jede Hochwassergefahr als beseitigt zu betrachten, da der Wasserstand sowohl in der Save als in der Drau in stetiger Abnahme begriffen ist. Die Ufer-Schutzdämme sind außer einer kurzen Strecke bei Galovo nächst Sissef vollkommen intakt. Das Hochwasser hat namentlich bei der Landbevölkerung großen Schaden angerichtet. Alles auf den Feldern befindliche Haidekorn und Mais ist vernichtet. Kukuruz mußte noch halbreif eingebracht werden. Auch bezüglich anderer Feldfrüchte ist der Schaden enorm. — Aus Bozen wird telegraphirt: „Mittags hatte der Regen nachgelassen, Abends stellte sich aber wieder Sprühregen ein. Das Wasser fällt jedoch, weil wahrscheinlich im Pustertal Kälte eingetreten.“

*** Ein Krawall in Preßburg.** Preßburger Telegramme besagten, es sei in dieser Stadt gestern ein antisemitischer Krawall ausgebrochen. Der Bericht der heute Abends hier angekommenen „Preßburger Zeitung“ meldet, daß in der That die Arrangirung eines Krawalls versucht wurde, daß aber die Störungen ohne besonders nachtheilige Folgen abliefen. Wir entnehmen dem genannten Blatte die folgenden Details: „Die Musikkapelle der Preßburger Veteranen-Vereine wollte den Präsidienten eines Krankenunterstützungsvereins ein Ständchen bringen. Im Hofraume eines Hauses in der Donaugasse sollten einige Musikstücke zum Besten gegeben werden. Inzwischen war die Menschenmenge immer mehr angewachsen und jetzt ließ sich schon sporadisch der Ruf: „Ejje! Jstóczy!“ vernehmen. Als die Kapelle in den Hofraum zog, wurde das Haussthor zugemacht und sodann gesperrt. Das Gejohle und Schreien nahm nun erst recht seinen Anjanz. Als aber die Menge sah, daß das Haussthor nicht geöffnet wird, strömte sie vorwärts. Der Menschenmäuel hatte eigentlich gar keinen Zweck und kein Ziel und Anjanz herrschte auch völlig Ruhe unter den aus allerhand Elementen zusammengewürfelten Menschen. Da schrie ein Bursche plötzlich: „Ejje Jstóczy! Ejje Dnody!“ Mehrere stimmten in den Ruf ein und nun wälzte sich der Troß durch die Schöndorfergasse zum Michaelsthor. Von Weitem hörte man das Schreien und Pfeifen und die Rufe: „Ejje Jstóczy! Ejje Dnody!“ wollten kein Ende nehmen. Aus allen Wirths- und Gasthäusern eilten die Lehrgenossen herbei und schloßen sich dem Zuge an. Als derselbe auf dem König Ludwigsplatz angekommen war, dürsteten sich bereits gegen 400-500 Menschen zusammengerottet haben. Voran schritten kleine Buben, zumeist Lehrlinge. Ihnen folgten die größeren Burschen. Beim Komitathause angelangt, eröffneten die Knaben mit Steinen ein Bombardement auf die Verkaufsläden, welche gegenüber dem Komitathause gelegen sind. Mehrere Fenster scheibten, darunter auch jene, welche zum Gewölbe des Fleischaumermeisters Maier gehören, gingen in Trümmer. Zu diesem kritischen Momente trat Aktuar Anton Bed, welcher in einem Gasthause gewesen und auf den Lärm herbeigeeilt war, unter die Auhelörer und gebot Ruhe. Der Aufforderung wurde nicht gleich Folge geleistet, erst als der Herr Aktuar einen etwa zehnjährigen Knaben, der eben mit einem Steine ein Fenster einwarf, festnahm, war Stille eintreten. Nun umzingelten Herrn Bed eine Anzahl Burschen, sie schrien in einem fort: „Ejje Jstóczy! und nahmen eine sehr drohende Haltung an. Herr Bed bat einen Herrn, ins Rathhaus zu gehen und dort von dem Vorfalle Nachricht zu geben. Ein anständig gekleideter Herr näherte sich hierauf Herrn Bed und machte ihn auf das Gefährliche seiner Lage aufmerksam, falls er sich nicht dazu verführe, den kleinen Knaben loszulassen. Da überdies die Menschenmenge sich immer drohender um Herrn Bed drängte, sah er sich veranlaßt, seinen Gefangenen zu fragen, wer er sei, worauf derselbe flüchtig zur Antwort gab, er sei beim Schuhmachermeister Balázs in der Lehre, und ließ Herr Bed dann den Knaben wieder frei. Als die Kameraden des Knaben sahen, daß ihr Kumpan wieder frei sei, zerstreuten sie sich und Herr Aktuar Bed ging nun — es war um 9 Uhr Abends — daran, den Platz zu säubern. Die Säuberung des Platzes dauerte ziemlich lange und ist hervorzuheben, daß auch mehrere Bürger, darunter Herr Felix Pistory, sich angelegen sein ließen, auf die Leute beruhigend einzuwirken. Um zehn Uhr Nachts war bereits die Ruhe hergestellt.“

*** Einquartierung.** Am 2. Oktober kommen auf dem Durchmarsche nach Ungar vom 66. Infanterie-

Regimente der Regimentsstab, 2 Feldbataillone und die Reserve...

Die unterirdische Stadtbahn in London, und zwar der innere Cirkel derselben, die Metropolitan-Bahn...

Gefährliches Kochgeschirr. Die am Baizner-Boulevard Nr. 39 wohnhafte Witwe Vinzenz Rákay...

Ein frecher Einbruchdiebstahl. In die ebenerdige Wohnung des Privatiers Armin Grobberger...

Feinde des Cylinders. Gestern Abends besaßen fünf etwas angeheiterte Burtschen, den ersten Menschen...

In der reformirten Kirche, Monbgasse, findet am Sonntag, um halb 12 Uhr, ein englischer Gottesdienst statt.

Offener Sprechsaal*) Subscriptions-Einladung.

Am 30. d. M. erfolgt die Subscription auf Lose vom „Neuen Kreuz“...

Promessen zur Ziehung am 2. Oktober auf Communal-Lose

à fl. 2.50 u. Stempel, Haupttreffer fl. 200,000 ö. W. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“...

Freunden und Bekannten geben wir die betrübende Nachricht, daß unser geliebtes Kind Livia durch den Tod entrisen wurde.

Telegramme.

Trebinje, 28. September. (Privat-Telegramm.) Gestern verließen zwei Bataillone des 16. Infanterie-Regiments die Herzegovina...

Wien, 28. September. (Privat-Telegramm.) Eine von serbischer Seite inspirierte Zuschrift der „Polit. Korrespondenz“ aus Belgrad...

Belgrad, 28. September. (Privat-Telegramm.) Die Meldung der „Ungar. Post“, daß beim serbischen Bahnbau die Arbeiten am großen Tunnel wegen Geldmangel eingestellt werden...

Belgrad, 28. September. König Mila n trifft am 6. Oktober in Ruffschut ein und wird dortselbst zwei Tage verweilen.

Athen, 27. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Korr.“. Die Kabinete von Rom und London haben die Unterstützung des von Griechenland erhobenen Anspruches auf Vertretung in der in Alexandria in's Leben zu rufenden internationalen Kommission für die Ordnung der anlässlich der ägyptischen Wirren erhobenen Schade nersachansprüche zugesagt.

Kairo, 28. September. General Wolseley bleibt mindestens noch vierzehn Tage in Ägypten und kehrt erst dann zurück, wenn die dringenden Fragen bezüglich der Kriegsgesetze, der Zurückziehung eines Theiles der englischen Truppen und der Reorganisation der ägyptischen Armee erledigt sein werden.

Paris, 28. September. Aus Tunis wird gemeldet: 400 Marokkauer haben bei Kairnan sechzig, die topographische Mission begleitende französische Kavalleristen angegriffen.

Konstantinopel, 28. September. Die Pforte überreichte Lord Dufferin eine Note, in welcher sie anerkennt, daß in Folge der ägyptischen Situation

in Ägypten eine Truppenabfertigung dahin nicht mehr notwendig sei und hofft, daß die Räumung demnächst beginnt.

Konstantinopel, 28. September. Das Journal „Elbjeaib“ bestätigt, Scheik Abdullah wurde zum interimistischen Großscherif Meffa's ernannt bis zur Ankunft des für diesen Posten bestimmten Scheiks Resit Pascha.

Kairo, 28. September. Der Ministerrath bezieht am Mittwoch die Bildung von Gerichtshöfen zur Aburtheilung der bei der Rebellion Beteiligten und stellte drei Dekrete fest, welche der Schihive morgen unterzeichnen soll.

Kairo, 28. September, 5 Uhr Abends. Heute Nachmittags 4 Uhr, während des von den Offizieren veranstalteten Wettrennens, hat eine große Explosion stattgefunden, welcher kleinere Salven ähnlicher Explosionen folgten.

Lemberg, 28. September. (Landtag.) Zur Verlesung gelangt auf Antrag Pater Buchwald's eine Petition der Landleute zweier Gemeinden West-Galiziens gegen die wucherischen Zinsen der Lemberger Ruffschut-Bank.

Essigg, 28. September. (Privat-Telegramm.) Der von der Alfeldbahn-Direktion zur Revision sämtlicher Brücken entsendete Ingenieur Gázman fand die zur hiesigen Sektion gehörende, circa 60 Meter lange Fundationsbrücke zwischen Essigg und Dárda in geradzudeparatam Zustand.

Szegedin, 28. September. („U. B.“) Einer der verschollenen sieben und zwanzig Husaren ist zum Vorschein gekommen.

Görgény, 28. September. („U. B.“) Der Kronprinz kehrte um halb 6 Uhr sehr vertriebt von der Jagd ins Schloß zurück. Das Wetter war günstig; das erste Treiben fand in der Bálpataer Waldung statt.

Orsova, 28. September. („U. B.“) Die Mitglieder des „Iron and Steel Institut“ sind heute Nachmittags um 4 Uhr hier angekommen.

Thor konnte wegen der Stromschnellen, sowie des Sturmes und Regens halber nicht befahren werden, weshalb die Gesellschaft um 7 Uhr Abends mit dem Schiffe von Orsova direkt nach Wien abreifte.

Wien, 28. September. (Privat-Telegramm.) Der Ingenieur Johann Gerstenberg, am Oktoberaufstand 1848 theilhaftig und zu fünfjähriger Festungshaft verurtheilt, hält sich für den Erfinder der Stahlbranze und behauptet, sein Geheimniß an das Arsenal eingekauft, ohne jemals eine Antwort erhalten zu haben. Auffallenderweise trat Gerstenberg mit diesen Behauptungen, so lange Uchtius lebte, nicht in die Oeffentlichkeit; seit dessen Tode verfolgte er die Witwe mit Drohungen der Enthüllung dieses Falles, so daß sich dieselbe genöthigt sah, ihn den Gerichten wegen Erpressung zu überliefern.

Wien, 28. September. (Privat-Telegramm.) Heute Vormittags fand die Untersuchung der über den Wiener Donaukanal führenden Kettenbrücke der Verbindungsbahn statt; es wurde konstatiert, daß die Schrauben der Kette sich etwas gelockert hatten und daher durch neue ersetzt werden müssen. Im Uebrigen wurde die Brücke als vollkommen intakt und verkehrstauglich erkannt.

Newyork, 28. September. In einigen Theilen der Staaten Illinois und Indiana haben Erderschütterungen stattgefunden.

Berlin, 28. September. (Schluß.) Papier-Rente 65.75, 5perz. österr. Papierrente 79.50, Silber-Rente 66.25, Ultimo Goldrente 81.90, 6perz. ung. Goldrente 102.10, dito 4perz. Goldrente 75.25, 5perz. ungar. Papierrente 74.30, ungar. Obligationen 94.40, Döblich-Prioritäten 77.30, österr. Kreditaktien 549.—, ungarische Kreditaktien 550.—, österr. Staatsbahn 598.—, Südbahnaktien 248.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 136.75, Kaschau-Oberberger 63.—, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 203.—, Wechsel per Wien 171.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.25. — Schwach. Stücküberfluß und Geldfrage ermuthigte die Contremine. Spielpapiere und Bahnen theilweise gedrückt. Deutsche Banken, Bergwerke und ausländische Fonds ziemlich behauptet. — Aachener: Oesterreichische Kreditaktien 549.—, österr. Staatsbahn 598.—, Südbahnaktien 248.50, Karl Ludwigsbahn 136.75, russische Banknoten 203.— Schwach.

Frankfurt, 28. September. (Schluß.) Papier-Rente 65.56, 5perz. österr. Papierrente 79.75, Silber-Rente 66.18, 4perz. österr. Goldrente 81.75, ungar. Goldrente 102.12, 5perz. Papier-Rente 74.50, österr. Kredit 273.87, österr.-ung. Bankaktien 707.—, österr. Staatsbahn-Aktien 299.—, Karl Ludwigsbahn 274.—, Südbahn 123.25, Elisabeth-Westbahn 182.37, ungar.-galizische Bahn 140.62, Theißbahn-Prioritäten 85.75, Wechsel per Wien 171.50, 4 1/2 perz. Bodencredit-Pfandbriefe 80.25, ungar. Es-komptbank —, Rubig. — Aachener: Oesterreichische Kreditaktien 274.25, österr. Staatsbahn 299.25, Südbahnaktien 123.50.

Frankfurt, 28. September. (Abendblatt.) Papierrente —, österr. Kredit 274.25, Silberrente —, österr. Staatsbahn —, österr. Staatsbahn 299.50, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 274.—, Südbahn 124.12. Schwach.

Paris, 28. September. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 82.—, fünfperzentige Rente 116.07, amortisirbare Rente 82.77, öst. Staatsbahn 742.—, Südbahn 317.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodencredit —, 4perz. ung. Goldrente 75.—, Italiener —. Fest.

Berlin, 28. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September = Oktober Nm. 165.—, per April-Mai Nm. 169.25, Roggen loco Nm. 132.25, per September-Oktober Nm. 132.50, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —. Hafer per September-Oktober Nm. 121.—, per Oktober-November Nm. 119.—. Gerste loco Nm. —. Rüböl loco Nm. 59.70, per September-Oktober Nm. 59.80, per April-Mai Nm. —. Spiritus loco Nm. 51.40, per September Nm. 52.40, per September-Oktober Nm. —, per April-Mai Nm. —. Weizen weichend, Roggen Baijse, Hafer, Del und Spiritus flau.

Wien, 28. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. 17.60, per März Nm. 17.50, Roggen per November Nm. 13.30, per März Nm. 13.40. Rüböl loco Nm. 33.—, per Oktober Nm. 32.20.

Stettin, 28. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September = Oktober Nm. 184.—, Oktober-November Nm. 181.—, per April-Mai Nm. 171.50. Roggen per September = Oktober Nm. 128.50, per Oktober-November Nm. 128.50, per April-Mai Nm. 131.—. Rüböl per September-Oktober Nm. 59.50, per Oktober-November —, per April-Mai Nm. 59.70. Spiritus loco Nm. 51.30, per September-Oktober Nm. 51.—, per November = Dezember Nm. 51.50, per April = Mai Nm. 51.90. Raps per September-Oktober 273.50.

Breslau, 28. September. (Produktenmarkt.) Weizen 20.50, Roggen 14.30, Hafer 13.50, Raps 27.50, Spiritus per August 50.80, per Herbst 50.70, Mais 16.50.

Paris, 28. September. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 25.25, per Oktober 24.90, per vier Monate vom November 25.—, per vier ersten Monate 25.—. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 55.60, per Oktober 55.—, per vier Monate vom November 53.60, per vier ersten Monate 53.—. — Rüböl per laufenden Monat 76.50, per Oktober 76.50, per November-Dezember 78.50, per vier ersten Monate 78.50. — Spiritus per laufenden Monat 48.50, per Oktober 49.—, per November-Dezember 49.75, per vier ersten Monate 51.25. — Weizen, und Mehl fest, Del still, Spiritus fest. — Regnerisch.

Bremen, 28. September. Petroleum loco Nm. 7.45, per Frühjahr Nm. —. Matt.

Hamburg, 28. September. Petroleum loco Nm. 7.40, per Herbst Nm. 7.50, per Frühjahr Nm. 7.60. Still.

Antwerpen, 28. September. Petroleum Frans 19.—, per 100 Kilogr. Rubig. Newyork, 27. September. Petroleum in Newyork 7 1/4, in Philadelphia 7 3/8, Mehl 460, rothe Winterweizen 105.50, Weizen loco 194.25, per August 104.25, per September-Oktober 105.50, Getreidefracht 3 1/2, Mais 69.—

Der Kapitalist.

Budapest, 28. September.

(Zur Lage des Manufakturwaarenge-schäftes.) Der Absatz in Manufakturwaaren war in letzter Zeit einrecht schwach; aus der Provinz trafen nur wenige Kunden ein und auch diese hatten ganz unbedeutenden Bedarf; die Märkte in der Provinz fallen in Folge des fortwährenden regnerischen Wetters sehr schlecht aus, überhaupt ist die Kommunikation auf dem Lande derart erschwert, daß das Geschäft dadurch außerordentlich leidet. In Herbstartikeln ist das Geschäft so ziemlich als beendet zu betrachten und hat im Allgemeinen den Erwartungen, welche an dasselbe geknüpft wurden, nicht ganz entsprochen. Namentlich war der Konsum im September ein sehr mäßiger und blieb selbst hinter demjenigen deselben Monats im Vorjahr zurück. In Winterartikeln werden noch Nachbestellungen gemacht, doch läßt auch in diesen der Absatz jede Lebhaftigkeit vermissen. Das Inkasso ist sehr wenig befriedigend, da die Provinzkaufleute bei dem schwachen Geschäftsgang geringe Einnahmen erzielen und daher auch ihren Verpflichtungen nur in sehr säumiger Weise entsprechen.

(Offizieller Saatenstandsbericht.) Vom 15. bis 26. September. In Folge des unaufhörlichen Regens hat die Kartoffel an vielen Orten, namentlich in den nördlichen Komitaten, zu faulen begonnen, während der Mais im Reifen verhindert ist. Im Uebrigen ist vom Mais eine Mittel-, von der Kartoffel eine schwache Mittelernnte zu erwarten. Eine Ausnahme bilden in dieser Beziehung mehrere gewesene Siebenbürger Komitate, in denen beide Pflanzen eine gute Fehung in Aussicht stellen. Die Rübelernte verspricht im Allgemeinen ein gutes Erträgniß. Die Traube hat in Folge der feuchten Witterung und der kalten Nächte sehr viel gelitten. Grummelt hat im Allgemeinen ein Mittel-, stellenweise ein gutes Erträgniß geliefert, da es aber in Folge der feuchten Witterung nicht eingeharnt werden kann, ist es an vielen Orten verdorben. Die Raps-Saaten stehen schön.

(Insolvenzen in der Zuckerbranche.) Die hiesige, erst seit etwa 9 Monaten bestehende Firma Franz Großmann hat ihre Insolvenz erklärt und strebt einen außergerichtlichen Ausgleich an. Die Passiven betragen circa 33,000 fl. und bestehen ausschließlich aus Waarenschulden; der Schuldner bietet eine Ausgleichsquote von dreißig Prozent; es ist jedoch noch nicht sicher, daß ein Ausgleich zu Stande kommt. Eine zweite, schon vor einigen Wochen bekannt gewordene Insolvenz, die der Firma J. F. Schmidt, hat Auslösung, durch einen Ausgleich besiegelt zu werden. Die Passiven betragen 90,000 fl., es ist eine Quote von 50 bis 60 Prozent zu erwarten. Die Firma bestand auch erst ein Jahr.

(Ueber die Weinlese) erhalten wir von einer hiesigen Weinhandlungs-Firma folgenden Bericht:

Für den Wein dauert die regnerische Witterung schon zu lange und die Besorgnisse bezüglich der Qualität mehren sich und machen sich besonders in den Strichen Dfen-Tésény wegen starker Fäulniß der Trauben sehr bemerkbar. In Werse, wo die Lese des Rothweins bereits vorüber, ist die Qualität bedeutend besser, als im vorigen Jahre und wird die Maische mit über 16 fl. rasch abgefeht. Die Preise sind überhaupt im ganzen Lande à la hausse. Im Arader Komitat wird in den meisten Weingärten eine gute Lese erwartet. Der östliche Theil des Landes ist im Allgemeinen nicht zufrieden. Gute Ansichten sind in den Komitaten Bereg, Borso, Baranya, Neutra. Im Pesther Komitat sind einzelne Lagen sehr befriedigend, in Tokaj ist der Stand bis heute sehr günstig; im Allgemeinen greift jedoch die Fäulniß stark um sich. Alte Weine sind sehr gesucht und werden gut bezahlt, gute alte Rothweine mangeln gänzlich. Der Export ruht, überhaupt ist nach auswärts kein nennenswerther Absatz.

(Zum Ugarer Wettplügen.) Da der in der jüngsten Nummer unseres Blattes veröffentlichte, der Lokalkorrespondenz „Hircsarnok“ entnommene telegraphische Bericht — den wir leider auf seine Richtigkeit zu prüfen nicht in der Lage waren — fast durchgehends falsche Daten enthielt, veröffentlichten wir hiermit das Ergebnis des Wettplügens noch einmal nach offiziellen Angaben. Nach denselben war das Resultat des Wettplügens das folgende:

Von den für Damppflüge bestimmten Preisen wurden zuerkannt: die große goldene Medaille des Landes-Agrikulturvereins und 500 Francs in Gold an John Fowler u. Komp. für den Zweimaschinen-System-Damppflug (je 10 Pferdekräfte). Die vom Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel gewidmete große goldene Medaille und 300 Francs in Gold an John Fowler u. Komp. für den Einmaschinen-Damppflug (10 Pferdekräfte). Für nächstliche Belohnung zur Ermöglichung des Dampfpflügens 100 fl., gespendet von Leopold Bais, getheilt zwischen der Ganzschen Fabrik in Budapest für elektrische Beleuchtung und Wilhelm Gerland, Halberstadt, für Petroleum-Beleuchtung.

Für Gespannpflüge erhielten Preise: I. In der Gruppe für gewöhnliche Ackerpflüge. 1. Preis eine goldene Medaille Clayton u. Schuttlerworth, Budapest; 2. Preis eine silberne Medaille H. F. C. Berlin; 3. Preis eine Bronze-Medaille Gebrüder Berhard, Ulm. — Spezielle Preise. 1. Für den bestkonstruirten einfachen Pflug, Preis

des Weissenburger landwirthschaftlichen Vereins, 100 Francs in Gold: Stephan Widasz, Budapest. 2. Für einen den Bedürfnissen der Kleingrubenbesitzer am besten entsprechenden Pflug, 100 Francs in Gold, gespendet von Birgi Szilágyi: Ladislaus Gubicz, Budapest. 3. Für den besten Pflug waterländischen Erzeugnisses, 50 fl. ö. W., gespendet von Gustav Larnóczy: Perge u. Noszlay Großwardein. 4. Für den bei losen Boden bestgeeigneten Pflug, 100 Francs in Gold, gespendet vom Grafen Géza Brunkovics: Mathias Radnich in N.-Läng. 5. Für den besten Universalpflug, 20 Stück f. f. Dufaten, gespendet von Anton Dreher: an Rudolph Sack in Plagwitz-Leipzig.

II. In der Gruppe für Rajolpflüge. 1. Preis, eine goldene Medaille: Rudolph Sack in Plagwitz-Leipzig. 2. Preis, eine silberne Medaille: H. F. C. Berlin. 3. Preis, eine Bronze-Medaille: Joseph Friedländer in Wien (Stahlrajolpflug). Spezielle Preise. 1. Für den die wenigste Zugkraft erfordernden, zweckmäßig konstruirten Rajolpflug, 100 Francs in Gold, gespendet vom Neutrathaler landwirthschaftlichen Verein: Rudolph Sack in Plagwitz-Leipzig.

III. In der Gruppe für Untergrundpflüge (Wähler). 1. Preis, eine goldene Medaille. Wird nicht ausgegeben. 2. Preis, eine silberne Medaille: Rudolph Sack. 3. Preis, eine Bronze-Medaille. Wird nicht ausgegeben. Spezielle Preise. 1. Für den die geringste Kraft erfordernden Wähler, 100 Francs in Gold, gespendet von Gebrüder Szabó. Wird nicht ausgegeben. 2. 100 Francs in Gold, gespendet vom Jászberény landwirthschaftlichen Verein: an Gebrüder Berhard in Ulm.

Für zweifelhafte Pflüge: 1. Preis, eine goldene Medaille, an Johann Labassy in Lörök-Szt.-Miklós; 2. Preis, eine silberne Medaille: an H. F. C. Berlin; 3. Preis, eine Bronze-Medaille: an Joseph Großmann in Budapest. Spezielle Preise. 1. Für den bestkonstruirten zweifelhaften Pflug, 100 Francs Gold, gespendet von Sigmund Kovács de Kovács: an H. F. C. Berlin. 2. Für den bestkonstruirten zweifelhaften Pflug waterländischen Erzeugnisses, ein silberner Post, gespendet von Edmund Mauthner: an Johann Labassy in Lörök-Szt.-Miklós.

Für dreifelhafte Pflüge: 1. Preis, eine goldene Medaille, Philipp W. Micholson, Budapest. 2. Preis, eine silberne Medaille, Joseph Großmann, Budapest. 3. Preis, eine Bronze-Medaille, Georg Krumpach, Kaposvár. Spezielle Preise. Für den bestkonstruirten dreifelhaften Pflug waterländischen Erzeugnisses, 10 Stück f. f. Dufaten, gespendet von D. Lyka: an Georg Krumpach, Kaposvár.

(Oesterreichische Staatsbahn.) Die Verhandlungen wegen Durchführung des Vertrages mit der österreichischen Staatsbahn haben gestern begonnen. Der betreffenden Konferenz wohnten Minister Baron Kemény, Staatssekretär Hieronymi und Vizepräsident de Serres bei. Sobald diese Konferenzen abgeschlossen sind, werden die Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und der Staatsbahn beginnen. Dem „Frbl.“ wird aus Paris geschrieben: „Herr Gottschalk, welcher bekanntlich früher Direktor der österreichischen Südbahn war und seit seinem Austritte aus der Administration dieser Unternehmung hier als „consultant technique de la banque de Paris et pays bas“ fungirt, wird sich als Vertrauensmann des Verwaltungsrathes und Direktors dieser Bank, Herrn Joubert, nach Budapest begeben, um dort an den Verhandlungen über die Abschätzung der Linie Neu-Szöny-Bruck und der Waagthalbahn theilzunehmen. Hier ist man in den über die Vorgänge bei der Verwaltung der österreichischen Staatsbahn gewöhnlich gut informirten Kreisen der Ansicht, daß Herr Gottschalk dazu ausersuchen ist, in die Direktion dieser Bank einzutreten und in derselben eventuell die Stelle eines Vizepräsidenten einzunehmen.“ Ueber die Neuorganisation der Staatsbahnverwaltung erzählt das „N. W. Tagbl.“, daß die Direktion der Staatsbahn-Gesellschaft jüngst die Ernennung des Unterstaatssekretärs v. Hieronymi zum Betriebsdirektor der ungarischen Linien der Gesellschaft vollzogen habe. Diese Ernennung ist zugleich der Beginn der Konstituierung der ungarischen Betriebsdirektion. Das Personale hiezu wurde theilweise aus dem Beamtenkörper der Wiener Direktion, theilweise aus dem der bestehenden Budapester Betriebsdirektion entnommen und wird einen Status von circa 300 Beamten umfassen. Die Abtheilungswesen werden größtentheils aus der Budapester Betriebsleitung rekrutirt, und zwar für Verkehr Oberinspektor Hubner, für Maschinenwesen Oberinspektor Stienne und für Bahnerhaltung Generalinspektor v. Stenbörgy. Mit dem neuen Betriebsdirektor werden auch einige Oberbeamte des ungarischen Kommunikationsministeriums in die gesellschaftlichen Dienste übertreten. Man nennt u. A. den königlichen Rath Börs, der die Stelle eines Direktionssekretärs bekleiden wird. Die Konstituierung des ungarischen Verwaltungskomitees bleibt bis zum definitiven Abschluß der Verhandlungen mit der österreichischen Regierung in suspenso.

(Rothkreuz-Lose.) Wohl selten hat sich für ein neues Lospapier so großes und allgemeines Interesse gezeigt, als für die Lose vom „rothen Kreuz“, welche am 30. d. M. zur Subskription gelangen. Der Subskription scheint sonach ein günstiger Erfolg gesichert und die Rothkreuz-Lose dürften eine rasche Placierung im Publikum finden. Insbesondere für kleine Kapitalisten dürften die Kreuz-Lose eine besondere Gelegenheit zur Sparanlage bieten und sich in diesen Kreisen als wirksames Mittel gegen das Promessenpiel erweisen, indem zu dem faktischen Besitze eines Wertpapiers immer noch die Chance von Haupttreffern tritt, welche in den ersten Jahren 200,000 fl., 100,000 fl. und 50,000 fl. betragen.

(Russische Aktienbanken.) Nach einer Meldung aus Petersburg soll das russische Finanzministerium für geboten halten, bis auf Weiteres keine neuen Aktienbanken mehr zu konfessioniren, zumal in solchen Städten, wo bereits dergleichen Institute existiren. Durch diese Maßregel soll einer zu großen Konkurrenz, die nachtheilige Folgen und eine Krisis herbeiführen könnte, vorgebeugt werden.

Wien, 28. September. („B. C.“) In der heutigen Sitzung des Generalrathes der

österreichisch-ungarischen Bank wurde demal in der ausnahmsweisen Höhe von 56 Millionen Gulden bestehende Gesamtdotation für die ungarischen Bankplätze über Ansuchen der Direktion in Budapest um weitere zwei Millionen Gulden aus der Reserve des Generalrathes auf die Dauer von drei Monaten erhöht. Die Gesamtdotation für die ungarischen Bankplätze beträgt sonach gegenwärtig wieder 58 Millionen Gulden.

Amst., 28. September. (Privat-Telegramm.) Die Konferenz von Eisenbahndirektoren beschloß die Umarbeitung der galizischen Tarife, insbesondere für Kohle, Holz, Wolle und landwirthschaftliche Maschinen; die Befestigung der bisher nicht bewährten Ausnahmstarife; die Ausschließung Rumäniens aus dem Eisenbahnverbande und die Bildung einer selbstständigen rumänischen Gruppe. Ferner beschloß die Konferenz eine Resolution bezüglich des Bahnverkehrs in den Niederlanden.

Wiener Fruchtbörsen vom 28. September. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen von 9 fl. 35 fr. bis 9 fl. 38 fr., Frühjahr-Weizen 1883 von 9 fl. 50 fr. bis 9 fl. 55 fr., August-September-Mais 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 30 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 18 fr. bis 6 fl. 22 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 38 fr., Frühjahr-Hafer 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 60 fr., ungarisches Korn 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 85 fr., Herbstkorn 7 fl. 12 fr. bis 7 fl. 17 fr., Frühjahrskorn 7 fl. 38 fr. bis 7 fl. 42 fr., Merkantill-Hafer 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 20 fr., prompter Mais 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 80 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 28. September. (Originalbericht der Steinbrucher Vorsteherhändlerhalle.) Das Geschäft blieb unverändert.

Wiener Stechviehmarkt vom 28. September. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Vorräte beliefen sich auf 2774 Rälber, 1423 Lebende, 180 Weidner Schweine, 10,688 Lebende, 436 Weidner Schafe, 153 Lämmer und 30,480 Kilo aufgearbeitetes Fleisch. Bei mattem Geschäftsverkehre bezahlte man: Rälber, lebende mit 38 bis 52 fl., Weidner Schweine von 48 bis 56 fl., lebende Schafe von 35 bis 40 fl. per 100 Kilo und von 8 bis 24 fl. per Paar, Weidner Schafe von 30 bis 46 fl. per 100 Kilo und Lämmer von 6 bis 11 fl. per Paar ohne Steuer.

Paris (La Villette), 25. September. Bei einem Auftriebe von 4951 Stück Ochsen und 24,194 Stück Schafen behaupteten sich die Preise für Ochsen, während Schafe um 2 bis 3 Centimes per 1/2 Kilogramm zurückgingen. Man notirte für Ochsen die Preise von 63 bis 84 Centimes, für Schafe im Allgemeinen von 86 Centimes bis 1 Franc 2 Centimes und speziell für ungarische Schafe (5689 Stück) von 96 bis 98 Centimes per 1/2 Kilogramm, 352 Stück Ochsen und 1800 Stück Schafe blieben unverkauft.

Wiener Börse vom 28. September. (Privat-Telegramm.)

Die Börse war heute ungünstig disponirt in Folge der scharfen Baiffe in Suezkanal-Aktien und des Rentensückganges an der Pariser Börse und schließt auf allen Gebieten negativ. Es notiren: Ungar. Kreditaktien 304, ungarische Eskomptebank 104, Dampfschiff 605, Staatsbahn 347, Donau-Draubahn 170.50, Fünfkirchen-Bardser 227.50, Lupfower 163.75, Siebenbürger 163.75, Graß Raaber 166.75, Kaschau-Dorberger Bahn 148, Nordostbahn 164.25.

Um 2 Uhr 20 Minuten notirten folgende Schluszkurse: Österreichische Kreditaktien 318.10, Anglo-Austrian 125.25, Lombarden 143.50, österreichische Staatsbahn 346.70, Goldrente 95.40, Napoleonsd'ors 9.44, London 113.15, Rente 76.75, Galzler 317.50, Kreditlose 174.—, 1864er Lose 170.25, Deutsche Bankplätze 58.15, 1860er Lose 130.50, Wäuz-Dukaten 5.65, Frankfurt —, Türkenlose 27.25, österreichisch-ungarische Bankaktien 825.—, Silberrente 77.30.

Die offiziellen Schluszkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 98.25, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134.75, Salgó-Tarjányer —, Siebenbürger

Grundentlastungs-Obligationen 98.25, ungarische Kreditbank 304.—, ungarische Pfandbriefe 101.—, Alföldbahn 173.50, Siebenbürger 163.50, ungarische Nordostbahn 164.—, Ostbahn-Prioritäten 94.50, ungarische Ostbahn-Obligat. 90.30, ung. Lose 117.75, Teichbahn 247.75, ung. Schabanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 97.50, ungar. Eskomptebank 104.—, ungarische Goldrente 119.35, Teichthal-Lose 109.60, Kaschau-Dorberger 148.—, ungar. Papierrente 87.—, 4proz. ungar. Goldrente 87.85.

Nach Börsenschluß notirten österreichische Kreditaktien 319.10 nach 318.20, Lombarden 144.25 nach 143.60, schließlich blieben österr. Kreditaktien 318.80

Wetter Waaren- und Effekten-Börse. (Spezialgeschäft, 28. September.) Schwächere auswärtige Notirungen, die wohl in den Ultimoabwicklungen ihre Begründung fanden, riefen auch hier eine mattere Stimmung hervor; Spekulationspapiere und Renten gingen etwas in den Kursen zurück. In Lokalpapiere war wenig Geschäft, Mühlenaktien flau.

Vormittags setzten österreichische Kredit mit 318.20 ein, wichen bis 317.30 und blieben 317.60, ungar. Kredit wurden mit 304.25 bis 304, österr. Staatsbahn mit 347 bis 347.25, vierprozentige Goldrente mit 87.95 bis 87.90, fünfprozentige Papierrente mit 87 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam sechszehnpromille Goldrente mit 119.20, vierprozentige Goldrente mit 87.85 bis 87.90, per Medio mit 87.95 bis 87.97 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 87, Aktien der österr. Staatsbahn mit 346.75 bis 348, Pester Straßenbahn mit 430 bis 431 in Verkehr. Österreichische Kreditaktien erholten sich von 317.40 auf 318.20, ungarische Kredit wurden mit 304 bis 304.25, Eskomptebank mit 105 geschlossen. Von sonstigen Effekten fanden Elisabethmühle mit 221, Müller und Bäder mit 300, Fonciere mit 46.50, Steinbrucher Ziegelei mit 266, Nehmer, Devisen und Dukaten unverändert, Zwanzig-Francsstücke 9.46 1/2 bis 9.48, Reichsmarkt 58.15 bis 58.25, London 119.25 bis 119.50.

Die Abendbörse war fast geschäftslos; österreichische Kreditaktien hielten sich zwischen 318 und 318.75, ungarische Kredit auf 304.75, 4proz. Goldrente mit 87.90 bis 87.95 geschlossen.

Getreidegeschäft. Die von Newyork eingetroffene, 2 1/2 C. niedrigere Weizennotirung rief eine mattere Stimmung für Weizen hervor, die Kauflust war schwach, das Ausgebot war stärker und Preise gingen trotz des Regenwetters um 5 bis 10 fr. zurück. Der Umsatz betrug circa 10,000 Mtr. Verkauf wurden:

Heiß: 400 Mtr. 81 fl. zu 9 fl. 75 fr., 300 Mtr. 81 fl. zu 9 fl. 75 fr., 200 Mtr. 80.5 fl., Prima, zu 9 fl. 80 fr., 100 Mtr. 80.5 fl., zu 9 fl. 60 fr., 100 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 42 1/2 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 42 1/2 fr., 100 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 60 fr., 100 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 70 fr., 200 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 35 fr., 200 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 30 fr., 100 Mtr. 78.4 fl. zu 9 fl. 30 fr., 100 Mtr. 77.6 fl. zu 9 fl. 35 fr., 100 Mtr. 77 fl., mit Anflug, zu 8 fl. 50 fr., 400 Mtr. 77 fl., Prima, zu 9 fl. 50 fr., 300 Mtr. 76.8 fl. zu 8 fl. 80 fr., 600 Mtr. 75.5 fl. zu 8 fl. 25 fr. — Zomborer: 2500 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 60 fr. — Pester Boden: 300 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 30 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 10 fr., 200 Mtr. 76.8 fl. zu 9 fl. 15 fr. — Weihenburger: 400 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl. 60 fr., 300 Mtr. 77.5 fl., mit Anflug, zu 9 fl. 20 fr. — Banater: 700 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 50 fr. — Nordungarischer: 100 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 90 fr., Alles per drei Monate.

Gerste: 300 Mtr. zu 6 fl. 25 fr., 200 Mtr. zu 8 fl. 25 fr., 200 Mtr. zu 8 fl. 50 fr. Hafer: 100 Mtr. zu 6 fl. 25 fr., 250 Mtr. zu 6 fl. 10 fr.

Termin etwas matter. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 11 fr., 9 fl. 10 fr., 9 fl. 10 fr., 9 fl. 8 fr., 9 fl. 7 fr., 9 fl. 6 fr., 9 fl. 5 fr., per Herbst zu 8 fl. 93 fr., 8 fl. 91 fr., 8 fl. 90 fr., Mais per Mai-Juni 1883 zu 5 fl. 78 fr., 5 fl. 77 fr., 5 fl. 76 fr. und 5 fl. 75 fr. Nachmittags kam nur ein Schluß in Frühjahrweizen mit 9 fl. 9 fr. vor. In Produkten schwacher Verkehr. Fettsaure matt. Tafelspeck zu 75 fl. 50 fr., per Oktober zu

75 fl., per November-Februar mit 68 fl. 50 fr. geschlossen. Pflanzen, böhmische Sachwaare, prompte Lieferung, Prima 27 fl. 25 fr., serbische Sachwaare, prompte Lieferung zu 27 fl. 10 fr., per Oktober-November zu 22 fl. 76 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns: Qual., Banater, Weizen, 78 fl., 79 fl., 80 fl., 81 fl., Dual., Pester Boden, 78 fl., 79 fl., 80 fl., 81 fl., Dual., Bäcksaar, 78 fl., 79 fl., 80 fl., 81 fl., Dual., Nordungar., 78 fl., 79 fl., 80 fl., 81 fl., Roggen, 70-72 fl., Gerste, Futtermittel, 60-62 fl., 62-64 fl., 64-66 fl., Hafer, 37-40 fl., Mais, Banater, 75 fl., anderer, 73 fl., Hirse, alt, Kohlraps.

Table with columns: Termine, Weizen per Frühjahr, 9.06-9.10, per Herbst, 8.88-8.92, Mais per Juli-August, 5.74-5.76, per Mai-Juni 1883, 6.20-6.22, Hafer per Frühjahr, 6.10-6.12, per Herbst, 6.10-6.12, Spiritus, Preßhefenwaare, 82 1/2-82 3/4 fl., Rohspiritus, 29 3/4-30 1/4 fl.

Budapest, 28. September. Schlachtviehmarkt vom 28. September. (Originalbericht.) Hornvieh, Auftrieb 2998 Stück Groß- und 5458 Stück Kleinvieh; hiervon wurden verkauft: 32 Stück Stiere, per Stück von 85-129 fl., 1652 Stück Ochsen, per Paar von 136 fl. bis 358 fl., 1000 Stück Schlachtkühe, per Paar von 127 bis 260 fl., 185 Stück Melkkühe, per Stück von 85 bis 167 fl., 129 Stück Büffel, das Paar von 154 fl. bis 226 fl., 320 St. Rälber per St. von 13 fl. bis 30 fl., — Lämmer, das Paar von — fl. — fr. bis — fl. — fr.; 5138 Schafe, das Paar von 11 fl. — fr. bis 19 fl. — fr.; Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 54 fl. — fr. bis 56 fl. — fr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 51 fl. — fr. bis 54 fl. — fr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 56 fl. — fr. bis 80 fl. — fr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 48 fl. — fr. bis 51 fl. — fr.; roher Speck per 100 Kilogr. von 68 fl. — fr. bis 72 fl. — fr., Schweinefett per 100 Kilogr. von 74 fl. — fr. bis 76 fl. — fr.

Wasserstand vom 28. September.

Table with columns: Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Vöcklabánya, Pancsova, Orfoly, Zsiget, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Temesvár, Bega, Eszegg, Vares, Save, Sijef, Mitrowitz. Values include abgenommen and zugenommen.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spitzelgasse Nr. 5.

Large financial table with multiple columns: Bester Börsenkurse, Wechsel, Waaren, Prioritäten, and various market data for September 28, 1882.

Lotterie-Anlehen der österr. Gesellschaft vom „Rothen Kreuze“.

SUBSCRIPTION

auf

Stück 250,000 Lose á 10 fl. Nominale

des

Lotterie-Anlehens der österr. Gesellschaft vom „Rothen Kreuze“

zum Kurse von Oe. W. fl. 12.50 per Stück.

Die kais. kön. privilegirte österreichische Länderbank legt von den von der österreichischen Gesellschaft vom „Rothen Kreuze“ käuflich übernommenen Losen den Theilbetrag von 250,000 Stück Losen unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription auf:

1. Der Subscriptionspreis beträgt fl. 12.50 ö. W. per Stück, wovon fl. 4 ö. W. per Stück in Baarem sofort bei der Subscriptions-Anmeldung zu erlegen sind. Der Restbetrag von fl. 8.50 ö. W. ist zwei Tage nach erfolgter Repartitions-Kundmachung zu bezahlen. Die nach diesem Tage zu leistenden Einzahlungen sind von dem Subscribenten mit 6 Perzent zu verzinsen, haben jedoch spätestens bis 31. Oktober 1882 zu erfolgen.
2. Die Subscription findet am

30. September 1882,

und zwar:

- in **Wien** bei der Liquidatur der kais. kön. privilegirten österreichischen Länderbank,
- in **Budapest** bei der ungarischen Landesbank-Aktien-Gesellschaft,
- in **Prag** bei der böhmischen Unionbank,
- in **Brünn** bei der Wechselstube der mährischen Escomptebank,
- in **Graz** bei der Wechselstube der steiermärkischen Escomptebank,
- in **Linz** bei der Bank für Oberösterreich und Salzburg,
- in **Lemberg** bei der k. k. priv. galizischen Aktien-Hypotheken-Bank,
- in **Czernowitz** bei der Bukowinaer Boden-Credit-Anstalt

während der üblichen Geschäftsstunden statt.

Ausserdem werden in Wien in den meisten Wechselstuben und in den bedeutenderen Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie, in denen sich Landes- oder Frauen-Hilfsvereine der österreichischen Gesellschaft vom „Rothen Kreuze“ oder deren Zweigvereine befinden, Subscriptions-Anmeldungen behufs Uebermittlung an die Subscriptionsstelle in Wien entgegengenommen.

3. Im Falle der Ueberzeichnung des zur Subscription aufgelegten Betrages findet eine entsprechende Reduction der gezeichneten Stücke statt, und behält sich die kais. kön. privilegirte österreichische Länderbank vor, den Repartitions-Modus hiefür festzustellen.

4. Die im Falle der Reduktion der gezeichneten Beträge freiwerdenden, bei der Subscription geleisteten Anzahlungen werden zur Vollzahlung der auf die betreffende Subscription entfallenden Lose verwendet. Die hiezu noch erforderlichen Restbeträge sind innerhalb der in Punkt 1 festgesetzten Frist zu bezahlen. Andererseits werden die etwa sich ergebenden Ueberschüsse sofort baar zurückbezahlt.

5. Die Subscriptions-Anmeldungen haben auf den hiezu bestimmten, von den Subscriptionstellen unentgeltlich verabfolgten Formularen zu erfolgen. Jeder Subscribent erhält gegen Abgabe der Subscriptions-Anmeldung und der in Punkt 1 bestimmten Anzahlung von 4 fl. ö. W. per Stück eine von der betreffenden Subscriptionsstelle ausgefertigte Subscriptions-Bestätigung, gegen welche nach erfolgter Publikation die effektiven Lose dem Subscribenten behändigt werden.

W I E N, am 20. September 1882.

13920

Die kais. kön. privilegirte österreichische Länderbank.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 268.

Beilage des „Neues Vester Journal“

Freitag, den 29. September 1882.

NEMZETI SZINHÁZ.

A Rantzauk
Szinmű 4 f. Irta Erekman-Chatrian.
Jean Rantzau Szigeti J.
Louise P. Márkus E.
Jaques Rantzau Szigeti I.
Georges Nagy I.
Florence Ujházi
Marie Anne Lendvayné
Juliette Palotay P.
Lebel Körösmeyei
Erdőkerülő Faludi
Dominique Sántha
Martin Fenyvesi
Orvos Komáromi
Nanette anyó Szathmá yné

Selymesi Gyuri Trilla
V. Kovács Ujvári Kassai

Deutsches Theater, Wollgasse.
Direktion: Stanislaus Jester.

Der Kompagnon.

Auffspiel in 4 Aufz. von Arronge
August Bos Fr. Sobbe
Mathilde Fr. Stengel
Abel Fr. Schwarz
Oskar Schumann Fr. Blafel
Bernhard Bos Fr. Weiß
Fanny Fr. Rika
Betty Fr. Berg
Cécile Fr. Sauter
Herbinand Winkler Fr. Franke
Witwe Kerche Fr. Müller
Louise Fr. Schulz
Marie Fr. Miklau
Friedrich Fr. Ehrenfest
Lauter Röber Fr. Sommer
Gleichenberg Fr. Sinnig
Semmelmann Fr. Forbis
Der Prediger Fr. Kötter
Sturm Fr. Rottner
Dr. Lind Fr. Fernau
Seine Frau Fr. Rosenber
Kaufmann Böler Fr. Bornhädi
Frau Böler Fr. Ehl
Ein Arbeiter Fr. Hofornb

NEPSZINHÁZ.

Marcia és Mariska.
Eredeti népszinmű dalokkal 3 felv.
Irta Szigeti József.
Gróf Andai Toldi
Dorogi, lelkész Ditrói
Létei András Horváth
Marcia Blaha L.
Mariska Nagy I.
Laczi Eöry
Csatnaki Tihanyi
Ödön Vidor
Fáni Klárné

Neues Orpheum

ehem. Bolesnay-Garten. 11305
Täglich Vorstellung im Garten.
Bei kühler Witterung im Salon.
Auftreten der engl. Quettisten Geschwister Walton, der urförmlichen Kollisch-Künstler-Troupe Gayton, Auftreten der **Miss Willy** in ihren außergewöhnlichen Kraftproduktionen. Selbe hebt zum Schlusse ihrer Produktion fünf Männer an einer Eisenstange freischwebend. Auftreten der vorzüglichsten Liebesfängerin

Fr. Elsa Bollardt
(zum ersten Mal in Budapest). Auftreten des Hrn. **Sorvath Miksa** in seinem neuen Genre als ungar. Sänger und Violinist. Vorführung der künstlich belebten Zwerge durch **Monsieur GAUTIER**. Auftreten der Velocipède-Künstlergesellschaft **Lentini**.

Café-Restaurant ROSNER.

Heute
HARNER-KONZERT
von
E. Rosner und H. Rosenzweig,
sowie Konzert der
Gesammt-Kapelle.

Morgen, Samstag, den 30.
2. Nachmittags-Konzert
unserer Konzert-Kapelle von 4-1/2 Uhr Abends
Kalte Küche, Delikatessen in reicher Auswahl,
Weine und Biere.
A. Rosner & Söhne.

Kaufmännischer Abendkurs.

Die Einschreibungen an diesem bereits seit 10 Jahren bestehenden Kurse beginnen am 1. Oktober. Lehrgegenstände: einfache und doppelte Buchhaltung, kaufm. Arithmetik, Korrespondenz u. Wechselkunde. Nähere Auskunft erteilt:
Alex. Novák,
Professor an der Budapester Handelsakademie, beid. ständiger Gerichts-Sachverständiger. 13971
Wohnt: Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 6, 2. St.

Circus August Krembser

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.
Heute, Freitag, den 29. September. Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Vorstellung
im Schluß der Vorstellung, um ersten Male:
Die beliebte Schutzhelmsagd.
Alles Nähere besagen die Plakate u. Austragezettel.

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.
28. Jahrgang. Preis vierteljährlich inkl. der kolorirten Modenbilder 2 1/2 Mark (in Oesterreich nach Kurs).
Bestellungen auf diese beliebte und weitverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Meidinger - Oefen.

Beste Ventilations-Oefen.
H. HEIM, Budapest, Thonothol
Wien, Ober-Döbling, Währinger-gasse Nr. 12; Niederlage: Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 42.
Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegraben.

Baumeistern, Haus- und Bauherren

die ergebene Anzeige, daß die Niederlage des rühmlichst bekannten
Dr. H. Zorener'schen **Antimerulion** (gegen Hausschwamm) sich bei Herrn **Joseph Preussig** in Prag befindet u. zu den billigsten Preisen (bei Originalfassern mit hohem Rabatt) abgegeben wird.
Das Antimerulion ist als erstes, alleiniges patentirtes und prämirtes Imprägnir- und Isolir-Material in 100,000 Verwendungen erprobt und durch Verfügung des k. k. Ministeriums des Innern allen k. k. Behörden gegen Schwamm, Stock, Fäulniß, Feuchtigkeit, Wurmfress, Feuergefahr empfohlen.
Prospekt, Rath und Auskunft, auch zur Anlage von Eisfellerien etc. gratis. 13839
Gustav Schallehn, chem. Fabrik,
WIEN, X. Bezirk.
Niederlage in Budapest bei Joh. Gruber.

Gummi u. Fischblasen.

6 St. französisch, do 2-6 fl., wie auch Damenbestallitäten (Pariser Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei
Mor. Pollitzer, k. Bandagist,
Deakgasse, Budapest. 11088

Fremdenliste.

— Vom 28. September. —
Hotel zur Königin von England. Gr. R. Erdbödy, Gutsb., Szilvács. — Baron M. Dittfurt, Gutsb., Marczelháza. — Baron F. Hammerstein, Gutsb., Szuz. — B. Hufsz, Gutsb., Balogh. — R. Begerédy, Gutsb., Szeghárd. — M. C. Henderson, Hauptmann, London. — L. Janatka, Privatier, Lojonec. — A. Großer, Aufseher, Wien. — M. Pangoth, Postmeister, N.-Bogján. — K. Mann, Lieutenant, Großwardein. — A. Landwehr, Fabrikant, Salzwär. — F. Ropp, Kaufmann, Prag. — G. Ruffe, Kaufm., Berlin. — K. Tipp, Kaufm., Fürth.
Hotel Orient. F. Biola, Oberingen., Miskolc. — A. Fekete, Ingen., Szegedin. — J. Dábfal, Thierarzt, Urad. — J. Adler, Kaufm., Jászberény. — J. Jurenek, Kaufm., Teichen. — D. Kanitz, Kaufm., Erlau. — S. Gaal, Priv., Jászberény. — Fr. E. Ebner, Erzieherin, Beggendorf. — S. Kulcsár, Weinhändler, Gyöngyös. — F. Haas, Kaufm., Wien. — L. Boros, Defon., Dorogh. — B. Sjarfa, Defon., Heves. — G. Krauß, Kaufm., Debreczin. — J. Beimel, Kaufm., Lemezbár.
Hotel National. Se. Excellenz Baron D. Bánffy, wirkl. Geheimrath, Klausenburg. — Baron D. Bánffy, Obergespan, Deés. — Ihre Excellenz Gräfin M. Zichy sammt Dienerschaft, Gutsbesitzerin, Sereg-Allyes. — Fr. J. Jekesz y, Gutsb., Jelső-Hidvégh. — J. Bernrieder, Gutsb., Jelső-Hidvégh. — E. Schwarz, Güterdirektor, Groß-Szt.-Miklós. — J. Anastasiu, Priv., Bukarest. — A. Balogh, Gutsb., Neutra. — L. Bató, Aboofat, Szatmár. — Dr. F. Toulas, Professor, Wien. — J. Lan, Regierungs-Baumeister, Breslau. — N. Mertens, Kaufm., Berlin. — L. Reik, Kaufm., Wien. — E. Prohaska, Kaufm., Wien. — A. Fischer, Kaufm., W.-Neustadt. — J. Schleginger, Kaufm., Reichenberg. — B. Horváth, Priv., Preßburg. — F. Stransky, Kaufm., Jglau. — W. Roth, Kaufm., Wien. — Frau J. Kadérsji sammt Tochter, Gutsbesitzerin, Jantovác.
Hotel zum Jägerhorn. Baron C. Belot, Gutsb., Lebény. — Baron S. Buchmann, Priv., Wien. — A. Fränkel, Kaufm., Wien. — G. Schleginger, Kaufm., Wien. — B. Weingarten, Kaufm., Wien. — M. Groß, Kaufm., Wien. — L. Türkel, Kaufm., Wien. — J. Grünhut, Kaufm., Wien. — F. Steuer, Arzt, Breslau. — M. Pulz, Prof., Aussig. — K. Sombart, Fabrik., Magdeburg. — A. Deinek, Kaufm., Hanau. — A. Kracht, Kaufm., Mannheim. — K. Wolf, Kaufm., London. — J. Bats Kaufm., Hahfeld. — D. Papp, Kaufm., Hahfeld.
Hotel zum Erzherzog Stephan. R. Siefert, f. k. Oberst, Wien. — E. Wopler, Gutsb., Galatz. — D. Jorgách, Gutsb., Kaschau. — G. Csillagi, Gutsb., Dégh. — Frau F. Derom, Priv., Wien. — B. Dabányi, Defonon, Preßburg. — M. Braun, Kaufm., Wien. — K. Bergmann, Kaufm., Wien.
Hotel Pannonia. Dr. J. Ormay, Arzt, Koritsniza. — J. Simin, Adv., Gyöngyös. — J. Lehochy, Mediziner, Szatmár. — L. Böhményi, Priv., Böhmény. — N. Geimer, Beamter, Beregházy. — M. Tichy, Barrer, Neutra. — D. Hubert, Defonon, Szil. — M. Papp, Kaufm., Klausenburg. — M. Nagy, Kaufm., Klausenburg. — J. Urmány, Kaufm., Toplicza. — K. Karácsónyi, Kaufm., Toplicza. — S. Várhegyi, Notár, Neutra. — B. Ulbrich, Defonon, Berbernyik.
Solowarth's Hotel Frohner. A. Buschino, Direktor, Berlin. — J. Pollák, Direktor, Szegedin. — B. Karczag, Gutsb., Kanizsa. — G. Türk, Fabrikant, Kronstadt. — F. Groele, Fabrikant, Merseburg. — A. Bianchi, Unternehmer, Wien. — L. Benvenisti, Priv., Wien. — H. Meyer, Kaufm., Wien. — G. Müller, Kaufm., Wien. — E. Stern, Kaufm., Wien. — M. Kohn, Kaufm., Miskolc. — J. Ehrig, Kaufm., Dresden. — J. Spis, Kaufmann, L.-Szt.-Miklós. — J. Csilger, Kaufm., Szerwenka. — H. Schulze, Kaufm., Halle. — L. Hammel, Kaufm., Heilbronn. — A. Nikolay, Kaufm., Kremnik.
Hotel de l'Europe. Adolph Ritter v. Schent, Partikulier, Wien. — Rudolph Ritter v. Schleginger, Generalrath, Wien. — Dr. Karl v. Fidor, Verwaltungsrath, Wien. — Hugo Ritter v. Heyder, Ingenieur, Graz. — Cavaliero M. di Vetto, Generalsekretär, Trieste. — Mr. G. H. Dodge, Proprietär, Newyork. — Ferd. Stein, Kaufm., Frankfurt a. M. — M. Jucker, Kaufm., Prag. — E. Szabó, Schulinspektor, Debenburg. — S. M. Mandibbaum, Kaufm., Wien. — A. Engel, Kaufm., Fünfkirchen.
Hotel zum König von Ungarn. M. Mészáros, Abgeordneter, Szegedin. — Frau J. Grünfeld, Gutsb., Szt.-Miklós. — Dr. J. Beder, Arzt, Szalonta. — J. Tichy, Dir., Agram. — K. Zuar, Priv., Neapel. — M. Lindermann, Priv., Weissenburg. — Frau J. Boros, Priv., Kesthely. — Frau J. Legeny, Priv., Kesthely. — A. Fernbach, Priv., Apatin. — S. Börsz, Adv., Klausenburg. — K. Bab, Defonomiebeamter, Mád. — J. Slavka, Fabr., Brünn. — J. Niede, Jng., Wien. — G. Mandl, Kaufm., Wien. — B. Marburg, Kaufm., Wien. — J. Laska, Kaufm., Wien. — A. Schütz, Kaufm., Nachen. — G. Zaeg, Kaufm., Berlin.
Hotel Hungaria. K. Miska, Regierungsrath, Wien. — E. Kohl, Major, Wien. — G. Kalinics, Priv., Galatz. — A. Theophilus, Priv., Braila. — B. Schmeda, Priv., Wien. — F. Mautner, Adv., Wien. — K. Venich, Dir., Wien. — R. Zemlinich, Dir., S.-Tarján. — S. Péterfy, Dir., Deés. — K. Demontós, Dir., Debreczin. — L. Baszáry, Gutsb., Maros. — F. Fran, Dir., Székregén. — E. Hordoshy, Notár, N.-Bogján. — F. Muntureanu, Baumeister, Bukarest. — A. Küper, Jng., Wien. — F. Müller, Kaufm., Wien. — J. Vátory, Kaufm., N.-Károlyi. — T. Oti, Kaufm., Baja.
Hotel zur Stadt London. M. F. Apotheker, Wien. — J. Deaton, Tischlermeister, Lemezbár. — A. Krauß, Kaufm., Wien. — M. Vozár, Kaufm., Miskolc. — A. Braun, Kaufm., Miskolc. — B. Baras, Gutsb., Urad.

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2-2 1/2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.
Vierteljährlich 1 Mark 60 Pfg., mithin der Bogen nur ca. 6 Pfg.
Das vierte Quartal dieses Jahrgangs bringt außer einigen kleineren Novellen die fesselnde Erzählung
„Spätsommer“ von **L. von Sydow**
(Verf. von „Dorette Niedmann“ u. f. w.).
Was die „Gartenlaube“ sonst den Hunderttausenden ihrer Abonnenten an der Hand der beliebtesten populären Schriftsteller und namhaften Künstler zu bieten vermag, ist allbekannt. Demgemäß stellt das für das nächste Quartal aufgesetzte Programm eine besondere Fülle interessanter und vielseitigen Lesestoffs im Schmuck vorzüglicher — nur originaler — Illustrationen in Aussicht.
Die Verlagsbuchhandlung von **Cruft Reil** in Leipzig.
Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Allerlei.

(Das Kreuz des Vandalen-Chefs.) Der griechische Räuberhauptmann *Yerghis* in Albanien ist ungemein fromm, und sieht es auch gerne, wenn seine Leute gottesfürchtig sind. Er ließ daher vor einigen Jahren in seiner Höhle ein großes eisernes Kreuz aufstellen, vor dem die Bande Früh und Abends ihre Andacht verrichten mußte. *Yerghis*, der seinen Leuten mit gutem Beispiele vorangehen wollte, froh auch in der Nacht fleißig zum Kreuze hin und bedeckte es mit seinen Küssen. Vor einigen Tagen war jedoch plötzlich das Kreuz verschwunden und mit ihm zugleich zwei Mitglieder der Bande. Am anderen Morgen fand *Yerghis* das Kreuz vor dem Eingange zu seiner Höhle liegen. Seine zwei entflohenen Gehilfen hatten nämlich die Entdeckung gemacht, daß das Kreuz im Innern hohl sei und die Ersparrnisse ihres Chefs enthalte. Ein kleines Pförtchen auf der Rückseite des Kreuzes bildete die Oeffnung zu dieser Sparrasse. Sie stahlen daher das Kreuz, entleerten es seines kostbaren Inhaltes und stellten es sodann wieder ihrem früheren Gebieter zurück.

(Aus der Pariser vornehmen Welt.) Vor langer Zeit vermählte sich ein reizendes Mädchen, das wir *Comtesse Louise* nennen wollen, mit einem Grafen, der zwar ein vollendeter Weltmann und Cavalier, aber auch 45 Jahre alt war. Nichtsdestoweniger schien die Ehe des neuvermählten Paares sehr glücklich. Ein Töchterchen, welches ein Jahr darauf geboren wurde, schien das Herz der Mutter auszufüllen. Die Kleine war zwei Jahre alt, als sie etwas bleich ausah. Die Aerzte riefen Landaufenthalt und die Gräfin begab sich mit dem Kinde auf das Stammesloß ihres Vaters in die Provinz. Der Sommer war herrlich und die kleine Blanche erstarbte schließlich. Einem Tages gelangt die Einladung einer Kunstvereinsgesellschaft, welche im Dorfe Vorstellungen gab, in die Hände der Gräfin. Die Dame beschloß, sich eine langweilige Stunde zu verfürzen und Blanche eine Freude zu bereiten. Sie ging mit dem Kinde in die Vorstellung. Der Held der Truppe, der junge, kühne, feurige Reiter *César*, verwandte kein Auge von der schönen Frau, die unter seinen heißen Blicken erstarrte. So blickte weber der alternde Gemahl, noch einer der Salonmenschen ihres Verkehrs. *Louise* kam wieder in den kleinen Circus und wieder traf sie der heiße Strahl aus *César's* Augen. Als die Gräfin nach mehreren Monaten nach der Stadt heimkehrte, sah sie blaß und müde aus. Der Arzt lächelte, er verhielt dem ängstlichen Grafen einen Stammhalter. Die schwere Stunde der schönen Gräfin nahte heran, sie gebar ein — Mädchen, das in der Taufe den Namen *Marthe* erhielt. Die Gräfin schwebte in Lebensgefahr — ein hitziges Fieber entwickelte sich — sie redete irre, immer wieder fiel der Name „*César*, mein Geliebter“, von ihren Lippen. Im Delirium verrieth sie dem verzweifelten Gemahl Alles. Er hörte, daß sein Wappenschild das Kind des Kunstreiters decke, daß er an *Marthe* keinen Theil habe. *Louise* genas. Der Graf bat sie, als sie hergestellt war, um eine Unterredung. Er sagte ihr, was er wußte — zwang sie, ihr Haus und Blanche zu verlassen und mit *Marthe* abzureisen. Todt für die Welt, sollte sie den Namen des Grafen ablegen und dafür von diesem eine hohe Rente beziehen. Gräfin *Louise* willigte in Alles. Man verbreitete die Nachricht, daß sie ihrer Gesundheit wegen auf Reisen gehe, und Niemand wunderte sich, als einige Wochen später die Nachricht von dem Tode der schönen Frau eintraf. Jahre vergingen. Blanche besand sich in einer der ersten Pensionen von Paris — sie

war ein liebreizendes Mädchen geworden. In den Ferien, welche sie bei ihrem, sie abgöttisch liebenden Vater brachte, erzählte sie diesem sehr viel von einer Freundin *Aline*, mit der sie in regem Briefwechsel stand. *Aline* war das Kind einer Witwe, die bis vor drei Jahren mit ihrem Töchterchen auf einer Besitzung in Spanien gelebt hatte und jetzt zur Erziehung ihrer Tochter nach Paris gekommen war. Blanche erscheidete von ihrem Vater die Erlaubnis, *Aline* zu sich auf's Land einladen zu dürfen. Der alte Graf, der seinem Liebling keinen Wunsch abschlug, begleitete Blanche zu *Aline*, von deren Mutter seine Bitte vorzutragen. Er kommt mit Blanche an, findet die Dame, *Baronin R.*, nicht zu Hause. Er wird im Salon von *Aline* empfangen. Die Mädchen plaudern und küssen sich — da erscheint *Baronin R.* in der Thüre. Sie geht auf den Grafen zu. Ein Schrei der Ueberraschung entfährt beiden — *Tableau*. — *Baronin R.* ist Niemand anders als Gräfin *Louise* — *Aline* ist *Martha*. Da die Pseudo-*Baronin* seit ihrem Abschiede aus dem Hause ihres Vaters einen musterhaften Lebenswandel geführt hat, soll der Graf der Wieder-Erstanten verziehen haben und seit mehreren Tagen befindet sich die ganze wieder vereinigte Familie auf einer Reise nach Schottland. — Welche Erklärung den beiden jungen Mädchen wurde, weiß man nicht.

(Ein schöner Gebrauch) auf der Gruppe der Sandwichtinseln ist der, die Todten mit Blumen zu überdecken. Blumen liebt der Inselaner über Alles, und wenn er gestorben ist, überschüttet man ihn mit duftenden, farbenprächtigen Kindern der Flora. In die Hand drückt man einen Strauß aus seinen Lieblingsblumen. Mit einer kleinen Guirlande umwindet man seinen Kopf und vor die Nase legt man eine besonders wohlriechende Blume, als ob der Todte sich an ihrem Geruch erfreuen sollte. „Dester habe ich Leichen gesehen“, sagt ein Besucher dieser Inseln, „die den Eindruck erweckten, als seien sie nur schlafend, die man da in einen Garten von Rosen gebettet habe, so lebensähnlich war die Anordnung. Diesem schönen Gebrauche huldigen selbst die ärmsten Eingeborenen auf der ganzen Gruppe; wenn aber ein Adeltiger, ein Nachkomme ehemaliger Häuptlinge, stirbt, dann wird das Sterbehaus mit Blumen angefüllt, deren süßer Duft die ganze Nachbarschaft erfüllt. Aber eine andere Sitte verdunkelt diese Blumenverehrung. Frivole Gesänge und Tänze erscheinen als eine abschreckende Entweihung einer Leichenfeierlichkeit. Indessen beschränkt sich diese Sitte auf die Bestattung eines Adligen. Das Lob eines solchen, wenn er auf der Bahre liegt, in zuchtlosen Liedern zu singen und ebensolche Tänze um seine Leiche aufzuführen, das ist die höchste Ehre, welche einem Adl., d. i. Häuptling, erzeugt werden kann. Als *Lunalillo*, der Vorgänger des gegenwärtigen Königs *Kalafana*, starb, huldigten seine Unterthanen diesem widerwärtigen Gebrauche in ausgedehntem Maße, obgleich der verstorbene Monarch streng befohlen hatte, daß diese Frivolitäten bei seinem Ableben unterbleiben sollten. *Lunalillo* hatte ein aus Missionären gebildetes Ministerium und war ein Freund und Förderer des Christenthums, aber das hinderte seine Unterthanen nicht, in die alten heidnischen Sitten zurückzufallen. Dem Namen nach sind jetzt alle Sandwichtinsulaner Christen, ja, das Christenthum ist zur Staatsreligion erklärt worden, doch hindert dies nicht, daß noch viele alte heidnische Anschauungen auf Kind und Kindeskind weiterleben. So haben ihnen die christlichen Missionäre von einem Himmel über dem Sternenhimmel erzählt und sie glaubten auch daran, aber deshalb existirt für sie immer noch der Himmel ihrer heidnischen Väter, und so kommt es, daß jeder echte Sandwicht-

insulaner an zwei Himmel glaubt. Eine fabelhafte Insel, die tief in den Fluthen des stillen Weltmeeres verborgen liegt, und wohin die Seele fliegt, nachdem sie den Körper verlassen hat, das ist der Himmel der alten Theologie. Es ist ein Paradies, in dem viele zarte und liebliche Frauen wohnen und köstliche Bananen, Orangen, Kokosnüsse und Brodfrüchte vorhanden sind. Nachdem seine nicht sehr mühsame Arbeit auf dieser Erde gethan ist, fliehet der Sandwichtinsulaner nach diesem Eden, um dort alle die genannten guten Dinge zu genießen, nicht zu vergessen des „besten Brandes von *Awa*“, seines berausenden Lieblingsgetränktes, das aus der Wurzel einer einheimischen Pflanze bereitet wird. Der andere Himmel aber ist, wie gesagt, der von den Missionären geschilderte Christenhimmel, der für ihn aber zu sehr durchgeistigt ist, als daß er Geschmack an ihm finden könnte. Doch hütet er sich wohl, das öffentlich einzugehen, denn er scheut die Rüge seines Seelenhirten. Muß er sich zum Sterben niederlegen, dann sagt er wohl auch, er wüßte in den Himmel der weisen Leute einzugehen, aber tief in seinem Herzen, da schlummert die Sehnsucht nach dem Himmel seiner Väter, nach jenem wunderschönen Eiland in der blauen See mit lieblichen Frauengestalten u. s. w.

(Kostbarer Fund.) Ein alter deutscher Insekten-sammler in *Norcroß*, im County *Gwinnet*, im nördlichen Theile des mittleren Georgia, fand kürzlich, wie wir einem amerikanischen Blatte entnehmen, als er auf Käfer Jagd machte, einen sonderbaren Stein von der Größe eines Hühneries, und als er denselben zerflopte, fand er einen Diamant eingebettet, für welchen ihm, wie die in *Norcroß* erscheinende „Landzeitung“ behauptet, 46,000 Dollars geboten worden sein sollen. Sether hat sich die ganze Bevölkerung jener Gegend auf die Suche nach Diamanten gegeben, hat aber keine gefunden.

(Aus Moskau.) Wir lesen in der „Newyorker Handelszeitung“: „Das Klosterleben scheint in der letzten Zeit auch in den Vereinigten Staaten auf das weibliche Geschlecht eine besondere Anziehung auszuüben, ja förmlich zu einer Modeseuche geworden zu sein. Fast täglich hört man von hier oder dort, daß eine Anzahl mit allen Vorzügen des Geistes und des Körpers ausgestatteter junger Damen, deren materielle Lebensverhältnisse ebenfalls nichts zu wünschen übrig ließen, das Gelübde der ewigen Keuschheit und Armut abgelegt und sich für den Rest ihres Erdbandens in ein Kloster begaben haben. Namentlich aber stellt zu diesen der Welt Entzogenen das deutsche Element ein unverhältnißmäßig starkes Kontingent; so befinden sich unter zwanzig und einigen *Moskauer*, die kürzlich in dem in der Nähe von *Baltimore* gelegenen Kloster *Notre-Dame* den schwarzen Schleier nahmen, nicht weniger als sieben Mädchen von deutscher Abkunft.“

(Nur praktisch!) In einem Zimmer des Schlosses zu *Babelsberg*, welches Kaiser *Wilhelm* mit Vorliebe bewohnt, stehen etwa zwölf Stöcke, deren er sich häufig bedient. Darunter befindet sich ein dicker Knotenstock, den der Kaiser vor mehr als einem halben Jahrhundert auf der Jagd im Walde selbst abgehackt und zugerichtet hat und den er mit Vorliebe auf längere Ausflüge mitzunehmen pflegte, ehe er durch den bekannten Unfall gezwungen ward, das Spaziergehen sich abzugewöhnen. Kürzlich besuchte eine reiche englische Familie das Schloß und der Kastellan zeigte ihnen die kleine Sammlung von Stöcken, wobei er den vom Kaiser eigenhändig hergerichteten besonders hervorhob. „Ich gebe Ihnen hundert Pfund für diesen Stock“, rief der Engländer aus; allein der treue Diener seines Herrn wies das Anerbieten mit Enttäuschung

(6. Fortsetzung.)

Ein Mönch.

Roman nach dem Französischen des *Ernest Daudet*.

5.

— Eine andere Gerichts-session? Warum denn? Behufs Ergänzung der Untersuchung, wird man sagen. Ich bitte den Gerichtshof, daran zu denken, daß die Untersuchung vier Monate gedauert hat. Sie hat alle Mittel der Information erschöpft. Sie wird keine neuen entdecken, und es wäre reiner Zeitverlust, wenn man die Qualen der Unglücklichen, die vor ihnen steht und bereits eine so lange Haft ausgestanden hat, verlängern würde. Die Schlussverhandlung hat begonnen; sie muß ihren Lauf nehmen bis zum Schlusse. Die Herren Geschworenen sind über den Fall aufgeklärt. Sie haben konstatiert, daß die Anklage keine ernste Belastung gegen meine Klientin geliefert hat. Ihre Meinung war bereits gebildet, als Sie die so förmliche Erklärung gehört haben, die in dem Mund eines so illustren Mönchs eine unlegbare Autorität angenommen hat. Genügt das nicht? Sollte der Repräsentant des Gesetzes unter einer Regierung, welche die Kirche schützt, es wagen, zu behaupten, daß diese Erklärung, die soeben ungerechter Weise als theatralisch qualifizirt worden ist, nicht entscheidend sei? Ich bitte im Interesse der Gerechtigkeit, sowie im Interesse der Angeklagten, daß die Verhandlung morgen fortgesetzt werde.

— Hält der öffentliche Ankläger seinen Vorschlag aufrecht? fragte der Präsident.

Ein konfus Genuß erhob sich im Saale. Der Staatsanwalt zögerte. Von den Geschworenen las er herab, daß er bezeugt sei. Und dann, vielleicht hatte ihn die Intervention des Vaters *Aurégan* erschüttert. Er sagte endlich, fast wie bedauernd:

— Ich verlasse mich auf die Weisheit des Gerichtshofs.

Der Präsident verneigte sich nach rechts und nach links gegen seine Beisitzer, um sich mit ihnen zu beraten. Als er ihre Ansichten gehört hatte, erhob er sich und sprach:

— Morgen findet die Fortsetzung der Verhandlung statt. Die Sitzung ist aufgehoben.

— Das ist die Freisprechung, sagte der Advokat seiner Klientin freudig; dieser Mönch hat Sie gerettet.

Die Gendarmen führten *Aurélié Chéraine* ab, indem sie ihr jene Rücksichten bezeugten, welche die bedeutungsvollen Vorläufer eines leichtvorherzusehenden Resultats sind; die Menge entfernte sich langsam, indem sie die Vorfälle dieses aufregenden Tages kommentirte, der den Zeitungen für eine Woche Stoff zu leidenschaftlichen Erörterungen bieten sollte, namentlich in jener Richtung, ob die Immunität des Beichtigers der angeblichen Gleichheit vor dem Gesetze entspreche.

Am Abend des folgenden Tages traf *Pater Aurégan*, der sich in seiner Zelle allein befand, die Vorbereitungen zu seiner Abreise. Er sollte in einigen Stunden reisen, um nach seinem Kloster zurückzukehren, da er nach beendigter Fastenzeit in Paris nur noch von der *Mffaire Chéraine* zurückgehalten worden war. Er brachte seine Papiere in Ordnung und antwortete auf einige vergessene Briefe.

Der Portier unterbrach seine Arbeit, um ihm zwei an ihn adressirte Schreiben zu überreichen. Er öffnete dieselben.

Das erste enthielt ein Billet, unterzeichnet: „*Aurélié Chéraine*“, folgenden Inhaltes:

„Ich bin freigesprochen worden, mein verehrungswürdiger *Pater*; meine Unwürdigkeit verbietet mir, Ihnen den Ausdruck meiner tiefen Erkenntlichkeit persönlich zu übermitteln. Aber ich will Ihnen sagen, daß ich nie vergessen werde, was Sie für mich gethan haben. Sie, der Sie ein Heiliger sind, beten Sie für eine arme, vielgeprüfte Frau, die sehr zu beklagen ist und die sich über ihr Unglück nur mit dem Gedanken tröstet, daß sie Ihnen ihr Heil verdankt.“

Das Billet, welches das andere Couvert enthielt, trug keine Unterschrift, sondern bloß eine einzige, von Frauenhand geschriebene Zeile:

„Nun werden Sie mir wohl die Absolution erteilen?“

Er blieb lange Zeit unbeweglich, vor seinem Tische sitzend, die Stirne in den Händen, auf die beiden, vor ihm liegenden Briefe geneigt. Endlich stieß er einen Seufzer aus, nahm eine Feder zur Hand und antwortete:

„Nicht mir haben Sie zu danken, Madame, schrieb er an *Aurélié Chéraine*, sondern Gott. Möge die Prüfung, die Sie bestanden haben, Ihnen heilsam sein und Sie zu ihm zurückführen. Nur zu seinen Füßen werfen Sie die Tröstungen finden, die Sie nicht täuschen. Ich werde für Sie beten.“

Seine Antwort auf das anonyme Billet war noch kürzer:

„Ich reise morgen um neun Uhr Früh ab um sieben Uhr, nachdem ich die Messe gelesen finden Sie mich im Beichtstuhle.“

6.

Der Himmel, der Fluß, die Wälder glühten noch im rothen Scheine der untergehenden Sonne. Die *Dordogne* schien in ihren Fluthen Feuerstrahlen zu führen, deren Glanz nach und nach erlosch, auf der Oberfläche Schattengebilde zurücklassend, die sich immer mehr verlängerten.

Ein frischer Wind erhob sich in der Luft; Vogelgesang mengte sich in sein Säuseln. Alles auf den Gefilden athmete Friede und Ruhe; das Schweigen kündete die Nacht an.

Um diese entzückende Stunde ergingen sich die Mönche von *Paix-Dieu* in Erwartung des Soupers im großen Garten, der vom Fluße und den Gebäuden der Abtei eingerahmt war.

Der *Pater Aurégan* befand sich unter den Dominikanern. Er war den Tag vorher zurückgekehrt und erzählte nun seinen Brüdern die Vorfälle seines Pariser Aufenthaltes. Wenn sich die Mitglieder einer Bruderschaft nach den Trennungen, welche durch die Pflichten ihres Standes nothwendig genesen, wieder zusammenfinden, lieben sie es, sich ihre Eindrücke mitzutheilen, sich die Erinnerungen, die sie von ihrer Mission bewahrt haben, laut ins Gedächtniß zurückzurufen, von den Seelen zu sprechen die sie durch ihre Predigten,

zurück und rapportierte einige Tage darauf dem Kaiser, daß jolch' ein Bestechungsversuch an ihm verübt worden sei. „Dummkopf!“ lachte der Kaiser, „zweitausend Mark für einen Stoch, der keine zwei Mark werth ist. Warum hast Du den närrischen Engländer nicht auf später bestellt und mir gleich den Rapport gebracht? Ich hätte dem Manne mit Vergnügen den Knüttel abgelassen und das Geld der Invalidenkasse geschickt. Du bist ein unpraktischer Kerl!“

(Die Geschwindigkeit der Eisenbahnen.) Der am raschesten fahende Eisenbahnzug der Welt ist der zwischen London und Bristol verkehrende Expresszug, der die 77 1/2 englische Meilen betragende Entfernung zwischen London und Swindon in 87 Minuten zurücklegt. Ihn zunächst rangirt der zwischen Newyork und Philadelphia neueingeführte Schnellzug, der 88 englische Meilen in 100 Minuten durchreist. Kaum weniger rasch dürfte der „fliegende Schotte“ fahren, da er die große, 400 englische Meilen lange Strecke zwischen London und Edinburgh in nur 9 Stunden zurücklegt, wobei auch die beträchtlichen Aufenthaltzeiten mitgerechnet sind. Schon bedeutend vorzüglicher fährt man im übrigen Europa, da der in Deutschland z. B. berühmte Jagdzug volle 9 1/2 Stunden braucht, bevor er von Berlin in Köln ankommt. In Oesterreich-Ungarn hinwiederum gestattet die gebirgige Bodenbeschaffenheit kein rascheres Fahren. Der Wien-Brager Courierzug weist mithin die größte Schnelligkeit auf, wenigstens seine mittlere Geschwindigkeit nur 50 Kilometer per Stunde beträgt. In Rußland schließlich scheint man am allerwenigsten Eile zu haben, da der Courierzug der Nikolai-Bahn, der wichtigsten Verkehrsader im Reiche, keine 6 Meilen in der Stunde fährt.

(Ein gefährliches Schauspiel.) Mit der am Sonntag stattgehabten letzten diesjährigen Ballonfahrt des Luftschiffers Opitz in Berlin war ein äußerst gefährliches Schauspiel verbunden. Die Anzeige, daß eine junge Russin, Madame Alexandra, in Folge einer Wette von 1000 Mark sich entschlossen habe, an einem unter der Gondel hängenden Trapez sich zu produziren, hatte eine nach vielen Tausenden zählende Menge auf dem Tivoliplatz und draußen auf dem Kreuzberge versammelt. Bald nach 6 Uhr, als die Füllungsarbeiten ohne Unfall beendet waren, erschien die vermeintliche Künstlerin in einem seltsamen Kostüm mit großer Lockenperücke und wurde sofort als ein — männliches Wesen erkannt. Der Ballon hob sich in die Höhe und der waghalsige Jongleur ergriff das zwei Meter tiefer hängende Trapez und wurde, nachdem der in der Gondel sitzende Luftschiffer Opitz das Kommando „Los!“ geboten hatte, an einem Arm hängend blitzschnell in die Höhe getragen. Lautlos begleitete das Publikum die weiteren Kunststücke an dem hin und her schaukelnden Trapez. Als der Ballon schon eine beträchtliche Höhe erreicht hatte, ließ sich der Künstler, an den Füßen hängend und mit dem ganzen Körper nach unten gerichtet, durch die Lüfte tragen, und erst, als das Trapez nach und nach unsichtbar wurde, ließ er sich in die Gondel heben. Der Ballon nahm seine Richtung nach Tempelhof, wo er nach kurzer Fahrt auch gefallen sein dürfte.

(Eine lustige Auswanderungsgeschichte) ergab sich kürzlich zu Kalmar in Schweden. Bei einem reichen Bauer in der Umgegend der Stadt diente ein junger Knecht, Namens Anders. Da Anders ein schmucker Junge war und der Bauer eine hübsche Tochter hatte, so ist nichts natürlicher, als daß Anders und die hübsche Anna einander bald gut wurden. Da der Bauer jedoch reich, Anders aber ein armer Schlucker war, so verlobte es sich nicht der Mühe, den Alten um seine Einwilligung zur Heirat anzugehen. Anders beschloß daher, gleich zu vielen Anderen, auszuwandern und sein Heil in Amerika zu versuchen, wo alle Menschen gleich sind und wo es

zu Gott zurückgeführt, von den Anstrengungen, die sie gemacht, um sie zu bekehren. Es ist dies eine der Annehmlichkeiten des Mönchslebens, dieser Rückblick auf eine Vergangenheit, die kaum zu Ende ist und deren Einzelheiten ihr Gedächtniß aufrichtet. Ihre unaufhörliche Aufopferung erwartet keine andere Belohnung, als die trotzliche Gelegenheit, sich wiederholen zu können, daß dieselbe keine vergebliche war.

Infolge des außerordentlichen Charakters seiner Mission unterschieden sich die Erzählungen des Vater Aurégan diesmal von denen seiner Brüder. Mehrere von ihnen, die zugleich mit ihm in das Kloster zurückgekehrt waren, nachdem sie die Fasten über in der Barocke einer volkreichen Stadt gepredigt, hatten einfach gesagt, welche Bekommenheit ihr Herz beherrschte, als sie sich fragten, ob ihr Wort erprießliche Früchte tragen würde, und wie groß ihre Freude war, als sie am Tage der Osterkommunion Tausende von Gläubigen sich dem heil. Tische nähern sahen. Der Eine führte das Beispiel eines hartgesottenen Sünders an, der plötzlich von der Gnade gerührt worden war; der Andere sprach mit Bedauern von einem Ungläubigen, auf den seine Worte keine Wirkung hervorgerufen hatten.

Der Vater Aurégan hatte nichts dergleichen zu erzählen. Er ersetzte dies durch die Schilderung des Ceremoniels am Hofe der Tuilerien. Er berichtete pikante Episoden, die er aus der Mitte des Hofes geschöpft; er entwarf die Porträts der hohen Persönlichkeiten; er wiederholte die Glückwünsche, welche der Kaiser an ihn gerichtet hatte, als er ihn zum Dejeuner einlud.

Diese Details, die er mit Selbstgefälligkeit vortrug, erweckten die Neugierde der Mönche. Sie waren ganz Ohr, während der Vater Aurégan, voll von seinem Stoffe, keinen Augenblick innehielt, um auf alle die Fragen zu antworten, die auf ihn regneten, und dann die Erzählung seiner Dnysee fortzusetzen, welche durch seine Intervention in der Affaire Chéraïne gekrönt wurde.

An der Lebhaftigkeit seiner Stimme, an dem Nachdruck seiner Geberden, an dem freudigen Glanze seiner Augen war es leicht zu merken, daß diese Erzählungen ihn begeisterten, daß seine Erzählung ihm schmeichelte und daß er in sein Kloster viel mehr durchdrungen von seiner Wichtigkeit zurückkehrte, als in Augenblicke seiner Abreise, daß er von seiner Rolle entzündet war und ein deutlicheres Gefühl von seiner Persönlichkeit hatte, welche bis zu diesem Tage mit der Gesamtheit des Ordens, dem er angehört hatte, verschmolzen war.

nur selten einen reichen Vater gibt, der Rein sagt, wenn die Tochter Ja sagt. Der Bauer vermählte den fleißigen Knecht sehr ungern; da derselbe sich jedoch durchaus nicht zureden ließ, noch länger in Schwaben zu bleiben, so wollte er ihm wenigstens das Geleit bis zum Dampfschiff geben; dort an der Landungsbrücke lag auch schon das Gepäck desselben, als Hauptstück eine große, blau angestrichene Kiste. „Faß an!“ jagte der Alte, als sie zur Stelle waren, und ergriff das eine Ende der Kiste. „Wetter, ist das Ding schwer“, meinte er. „Wird schon leichter sein, wenn sie in Amerika ankommt“, erwiderte Anders und hob das andere Ende empor, da — krach, brach der Boden aus der alten Kiste und heraus rollte — die hübsche Anna zum Schrecken des Alten und zum Jubel der Umstehenden. Anders mußte für diesmal seine Reise allein antreten, doch gab ihm der Bauer, nachdem dessen erster Jörn sich gelegt, wenigstens das Versprechen, seine Anna nicht zur Ehe mit einem Anderen zwingen zu wollen.

(Ein Gar aus Wachs.) Der Pariser „Zitronenfresser“, der gerne Wundergeschichten, speziell solche aus Rußland, erzählt, läßt sich aus Petersburg schreiben: Dieser Tage war die Bevölkerung durch eine erstaunliche Kunde in Aufregung versetzt worden: Der Kaiser hatte sich endlich entschlossen, nach Petersburg zu kommen und war mehrere Male in offener Kalesche, beinahe ohne militärisches Gefolge den Newskipropekt auf- und abgefahren. Niemand wollte daran glauben. Tags darauf wiederholte sich aber die Spazierfahrt und nun brachen die Anhänger des Czaren in enthusiastische Zuseher aus. „Ihr seht“, hieß es, „daß Alexander III. sich nicht fürchtet!“ Leider war aber die Illusion der Getreuen nicht von langer Dauer. Bald verlautete, daß nicht der Gar in dem Wagen gefahren hatte, sondern ganz einfach eine Wachspuppe, welche die kaiserliche Uniform trug und dem Herrscher fälschlich ähnlich sah. Die Idee dieses Betrug war, wie es scheint, in dem Kopf Tolstoi's oder Bobedonoszeff's entstanden. Sie hatten die Zustimmung des Monarchen zu dieser Komödie erlangt. Beim Anblick dieses Meisterwerkes der Wachsmannufaktur soll der Gar seinem treuen Dolmetsch um den Hals gefallen sein und ihn stürmisch umarmt haben, aus Dankbarkeit dafür, daß das Volk ihn nun ohne jede Gefahr für seine Person sehen könne.

(Eine fonderbare Erbschaftsgeschichte) erzählt „Chambers-Journal“ von einem Bürger von Brooklyn, der bei seinem Tode 71 Paar Weinkleider hinterließ. Seinem letzten Willen gemäß kamen diese zum Besten der Stadtdamen so zur Versteigerung, daß kein Käufer eines Paares auf ein zweites Paar bieten durfte. Diese seltsame Bedingung fiel bei dem Verkauf nicht weiter auf; aber einige Tage darauf fand einer der Käufer bei genauer Untersuchung seines Kaufes einen kleinen leinwandnen Beutel, der oben im Futter eingenaht war. Als er denselben öffnete, fand er darin zehn Hundert-Dollarsnoten. Er erzählte von seinem Funde, veranlaßte dadurch die anderen 70 Hofenkäufer, ihren Kauf gleichfalls zu untersuchen, und da fand sich, daß jeder Einzelne um 1000 Dollar reicher geworden war.

(Die unternehmenden Engländer.) Der Genfer „Democrate“ bringt folgende merkwürdige Nachricht: „Eine englische Gesellschaft hat das Anerbieten gemacht, den Genfer See zu leeren durch den Bau eines Tunnels, der das Wasser aus dem See unter dem Rhonebett hindurch einige Stunden vom Ausgang entfernt in die Rhone leiten würde, da, wo ihr Bett etwa 80 M. tiefer liegt, als die Ufer des Sees. Nicht nur verlangt die Gesellschaft keine Zuschüsse, sondern sie will noch fünf Millionen Francs bezahlen für das Land, welches durch dieses Unternehmen trocken gelegt würde. Die Rhone würde zu einem kleinen Flußchen und prächtige Getreide- und Trauben-ernten würden den jetzigen Fischfang ersetzen.“

Hätte ihm Jemand, als er nach Paris reiste, diese so neuen Empfindungen vorhergesagt, er hätte protestirt. Damals, in dem Augenblicke, da er sich von seinen Brüdern trennte, um unter der Klippe zu segeln, hatten ihn die Umstände, die ihn seiner friedlichen Zurückgezogenheit, seinen Freundschaften, Allem, was ihm sein Leben zu einem zufriedenen machte, entzogen, traurig gestimmt. Er hatte geweint, als er den Vater de la Chénaie umarmte; er hatte sich dem heiligen Greise, dessen Freundschaft ihn seit fünfzehn Jahren stützte, zu Füßen geworfen; er hatte ihn gebeten, daß er ihn segne und für ihn bete. Im Garten des Klosters hatte er zu den Vätern wie zu lieben Gefährten gesprochen, von denen man sich gebrochenen Herzens trennt; „Werde ich euch wiedersehen?“ fragte er sie. Er hatte mit von Angst zerfleischnem Herzen seiner Zelle Lebewohl gesagt. Sein Schmerz war so lebhaft, daß Gewissensbisse in seiner Seele aufstiegen und er sich vor seinen versammelten Brüdern beschuldigte, er habe gegen die unverbrüchlichen Gesetze der christlichen Loslösung gesündigt und zuviel Anhänglichkeit für die einzigen Güter, die er bis dahin gekannt hatte, an den Tag gelegt.

Wie ein Windhauch die zu den Füßen eines Baumes aufgehäuften Blätter wegwegt, so hatte der kurze Aufenthalt, den er in Paris genommen, sein Bedauern und seine Befürchtungen hinweggefegt und andere Befürchtungen, anderes Bedauern erweckt. Wird man nun seinen steigenden Ruf zu erdrücken suchen? Wird man ihn wieder nach Paris schicken? Dieses große Theater, das er kaum gesehen hatte, wo sich den rechtthaffenen Ambitionen so viele Zielpunkte darbieten, bewahrte ihn einen Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 28. September. (Falsche Zeugen.) Ein hiesiger „Geldverleiher“, Namens Simon Eisenberger, wurde heute vor dem Budapest'schen Strafgericht der Anwerbung falscher Zeugen beschuldigt. In einer Paternitätsklage, welche gegen ihn von seiner Geliebten Karoline Wagner angestrengt wurde, produzierte er nämlich eine Erklärung, in der die Dienstmänner Markus Reimann und Anton Hartlein erklärten, daß sie mit dem Mädchen im Jahre 1879 und 1880 in intimen Verhältnissen lebten. Als das Civilgericht die Dienstmänner zur Zeugenaussage vorlud, gaben diese jedoch an, die Erklärung enthalte Unwahres, denn sie kennen das fragliche Mädchen gar nicht. Im vorigen Jahre rief sie Eisenberger in's Stadtwaldchen und gab ihnen so viel Wein zu trinken, daß sie sein Ersuchen, die Erklärung zu unterschreiben, umsoher erfüllten, da er sie versicherte, daß dieselbe bloß zum Scherz ausgestellt werde. Auch bei der heutigen Verhandlung trugen sie die Entstehung der fraglichen Erklärung in dieser Weise vor, doch verwickelten sie sich in Widersprüche und die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

(Eine mißlungene Konfrontation.) Für den 8. Oktober ist die Schlußverhandlung in einem Paternitätsfalschungs-Prozesse anberaumt. Zwei Beschädigte erschienen nun heute durch ein Mißverständniß vor dem Budapest'schen Strafgericht und nachdem ihr Wohnort sehr entfernt von der Hauptstadt ist und der Gerichtshof die Kosten schonen will, wurde die Angelegenheit insofern vorgenommen, als jene zwei Angeklagten, von denen die Beschädigten seinerzeit die falschen Hundert-Guldennoten auf dem Salmár-Römetier-Jahrmarkt für verkaufte Kinder angeblich erhalten, mit den Beschädigten konfrontirt wurden. Die Konfrontation geschah derart, daß die Angeklagten Valentin Erdös und Ignaz Simon in Gesellschaft von acht, in anderen Strafangelegenheiten verhafteten Häftlinge, vorgeführt wurden. Der Beschädigte Matej Bogynia mußte lange die Gesichter der vor ihm hingestellten Häftlinge, bis er schließlich mit dem Finger auf einen schwarzbärtigen — Zeitungsreporter deutete und behauptete, daß dieser es war, der ihm die Klöße abtaufte und mit falschem Geld zahlte. Die Erklärung des walachischen Bauers erregte im Saale schallendes Gelächter und der Reporter erblickte unter der Wucht der Beschuldigung und bemühte sich vergebens den Schrecken mit einem sauer-süßen Lächeln zu verdecken. Der zweite Beschädigte, Origa Bofor, war glücklicher, er entdeckte Valentin Erdös in der Gruppe der Häftlinge. Beide Beschädigte wurden übrigens beieidet, trotz der Einwendung des Verteidigers Dr. Julius Graner, der den Antrag stellte, daß die beschädigten Zeugen, deren jeder einäugig ist, vorher ärztlich untersucht werden mögen, ob sie zur Feststellung der Identität das nöthige Sehvermögen besitzen.

(Ein verbrecherischer Polizeigent.) Der oberste Gerichtshof verhandelte heute die Strafangelegenheit des gewesenen Polizeigenten Peter Raggione, welcher am 8. Oktober v. J., als er die Diebin Marie Piringer nach dem Fortunagebäude eskortirte, unter Mitwirkung des gewesenen Polizeikommissärs Joseph Bölczer, des Geliebten der Piringer, und deren Schwager Alexander Széplaki die Verhaftete freiließ und ihr zur Flucht verhalf. Das Strafgericht verurtheilte Raggione zu einjähriger Kerkerstrafe und Bölczer zu achtmonatlicher Kerkerstrafe, während Széplaki freigesprochen wurde. Die königliche Tafel ging von der Auffassung aus, daß Raggione in amtlicher Eigenschaft fungirte und beurtheilte den Fall im Sinne des §. 448, demgemäß auch die Strafe Raggione's auf vierthalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Amtsverlust verschärft wurde, während sowohl Bölczer, als auch Széplaki je sechs Monate Kerkerstrafe und 100 fl. Geldstrafe erhielten. Der oberste Gerichtshof bestätigte das Urtheil der ersten Instanz, erhöhte aber die Kerkerstrafe Raggione's von einem Jahr auf zwei Jahre.

(Zur Kapolnaer Affaire.) Wie man aus Miskolcz meldet, hat der Minister des Innern an den Obergespan von Borjod eine Zuschrift gerichtet, in welcher er einen Bericht über die Kapolnaer Affaire abverlangt und in welchem er seiner Entrüstung darüber Ausdruck gibt, daß man den Exekutor neun Stunden lang ohne Beistand um sein Leben ringen ließ. Der Minister gibt auch seiner Erwartung Ausdruck, daß die Komitatsbehörde die Disziplinäruntersuchung gegen jene ihrer Organe, welche zu interveniren verpflichtet gewesen wären, anordnen werde. Die renitente Gemeinde wird 4—5 Wochen lang die Militärskompagnie, welche als Assistenten hingschickt wurde, als Einquartierung behalten und ist die Regierung entschlossen, gegen die Steuerverweigerer sowohl, als auch gegen die Gemeinde-Organe, welche die Renitenten von Gewaltthätigkeiten nicht zurückzuhalten suchten, exemplarisch vorzugehen.

Budapester Todtenliste.

- Vom 27. September. —
Therese Kaufmann, 3 J., Maurerstochter, 7. Bez., Scharlach.
Elisabeth Schraml-Stieber, 82 J., Hauseigentümerin, 7. Bez., Hirnlähmung.
Marie Radics, 21 J., 2. Bez., Tuberkulose.
Emerich Farskasz, 5 J., Schmiedsohn, 3. Bez., Hirnentzündung.
Pauline Viber, 36 J., Amtsdienersgattin, 9. Bez., Schwindsucht.
Marie Jetera, 50 J., Arbeiterin, 6. Bez., Schwindsucht.
Ladislaus Katosi, 34 J., Zimmermaler, 7. Bez., Schwindsucht.
Katharina Krink-Wittinger, 27 J., Fuhrmannsgattin, 1. Bez., Bauchfellentzündung.
Wilhelm Dufschel, 5 J., Wächtersohn, 6. Bez., Diphtheritis.
Jakob Adler, 23 J., Talmudist, 4. Bez., Schwindsucht.
Leopold Rosenfeld, 13 J., Dienerssohn, 6. Bez., Hirnentzündung.
Stephan Koparacz, 56 J., Arbeiter, 9. Bez., Schwindsucht.
Ladislaus Erdösi, 44 J., Diener, 6. Bez., Schwindsucht.
Rosalie Pilaß, 29 J., Wäscherin, 10. Bez., Schwindsucht.
Joseph Michalk, 53 J., Schuster, 2. Bez., Bright'sche Krankheit.
Anna Borovskly, 48 J., Arbeiterin, 1. Bez., Leberentzündung.
Stephan Sillani, 4 J., unafführt, Crow.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ein Praktikant
aus gutem Hause findet sofortige Aufnahme bei Max Deffauer, Budapest, Kochstraße 14. 25087

Eine Traft,
am schönsten Platze, prachtvoll schön eingerichtet, Tageslohnung 60 fl. ausweisbar, ist preiswürdig abzulösen. Zu erfragen Waitznergasse 42, 1. Stock 18, bei F. Hans. 24675

Ein Lehrling
(Christ) wird aufgenommen in der Galanteriewaarenhandlung von E. Argauer, Schlangengasse 7. 25094

Ein Selbsterwerb
sammt Gewölb, nett eingerichtet, ist wegen Abreise zu verkaufen u. gleich zu übernehmen. Wo? sagt die Exp. 25095

Briefmarken-Album.
Ein schönes Briefmarken-Album mit über 2200 Briefmarken und über 200 Aufnahmen ist für 120 fl. 6. W. zu verkaufen. Offerte unter „Briefmarken-Album“ an die Expedition. 25080

Wohnung!
5 Zimmer, Balkon, Badezimmer 2c. 432 fl. halbjährlich, und **Möbel:**
Klavier, Zimmer- und Kücheneinrichtung, sind wegen Abreise zu haben. Auskunft Große Johannisgasse 17, 6. Bez., nächst dem Stadtwaldchen. 25098

Erläutige Plakagenten
mit guten Referenzen werden zum Verkaufe eines gangbaren Haushaltartikels gegen fix und hohe Provision gesucht. Näheres Singer, Waitznergasse Nr. 26. 25060

Ein Rasir-Geschäft,
11 Jahre alter und sehr gangbarer Posten, kräftlichkeithalber stündlich gegen Baarkasse zu verkaufen. Näh. die Exp. 25071

Jeune dame française
causeuse et spirituelle étrangère ici à Post, donne des leçons de conversation seulement à des personnes distinguées. Lettres sous „Mme. Maintenou à l'exp.“ de ce journal. 25099

Wohlräte:
Wohnung
in der Nähe des Hermintheaters für sofortig gesucht. Großes Zimmer und Kabinet, Parterre oder 1. Stock (kann auch im Hof sein), separirter Eingang. Antr. unter „Wohnung Nr. 145“ an die Exp. 25127

Wanted.
A nursery-governess with musik for a good family. Waaggasse 2, erster Stock. Böhm. 25122

2 französ. Bonnen,
norddeutsche Bonne, musikalisch, suchen sofortiges Engagement. Näheres Gouvernantenheim, Zrimingasse 3, 2. St. 25125

Eine schöne Hausstelle
(14 fl. Gassenfront) mit parkirtem Garten u. Wasserleitung, circa 300 fl. groß, 30 Jahre steuerfrei, 6. Bez., große Johannisgasse, 10 Schritte von der Radialstraße entfernt, ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Exp. Zwischenhändler ausgeschlossen. 25128

Wegen Ueberbedlung
ein neuer Meidinger-Ofen und verschiedene Möbelstücke zu verkaufen. Neue Weltgasse 14, 1. Stock Thür 5. 25133

2 schöne Gassenzimmer
(Leopoldstadt, separirter Eingang) sind möblirt oder unmöblirt zum 1. November zu vermieten. Antr. in der Expedition. 25126

Als passende Geschenk für Fest- und Geburtstage
wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Rochuspitals“
von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatte“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch

vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman

„Die Geheimnisse des Rochuspitals“
kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochuspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die

Neuen Geheimnisse des Rochuspitals
ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Beide Romane kosten 90 kr. mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die

Administration des „Politischen Volksblattes“
Leopoldstadt, Spiegelgasse 6. Mit Nachnahme wird nicht versendet.

Ein Takt. Klavier
wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Klavier“ an die Exp. zu schicken.

Gefang- und Klavier-Unterricht
ertheilt eine in Wien ausgebildete Lehrerin. 8. Bez., Bratergasse 42. 25130

Korrespondent,
der deutschen, ungarischen, französischen Sprache mächtig, wird dauernd aufgenommen. Dasselbe wird auch ein Praktikant oder Komptoirist, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, acceptirt. Offerte sind zu richten unter Chiffre „S. S. 94“ Hauptpost restante Budapest. 25076

Geschäfts-Betheiligung für Damen.
Eine Dame, in der deutschen, französischen und englischen Sprache vollkommen perfekt, womöglich mit Kenntniss der Stenographie, wird zur Assoziation für ein feines Bureau gesucht. Thätigkeit in der Korrespondenz Bedingung. Einlage 1500—2000 fl. 6. W., für welche ein Erträgnis von jährlich mindestens 5—600 fl. entfällt. Gefällige Antr. unter „Assoziation 100“ an die Exp. 25092

Schluss am 30. Sept.

Subscriptions-Einladung auf Prämien-Lose

Schluss am 30. Sept.

der österreichischen Gesellschaft vom „Rothen Kreuze“.

Jährlich 3 Ziehungen: am 2. Januar, 1. Mai und 1. September.

Haupttreffer 200,000, 100,000 50,000 u. s. w.

Kleinsten Treffer fl. 12, steigend bis 20 fl. — Die mit dem kleinsten Treffer gezogenen Lose nehmen an den weiteren Gewinnstziehungen auch Theil.

Erste Ziehung am 2. Januar 1883

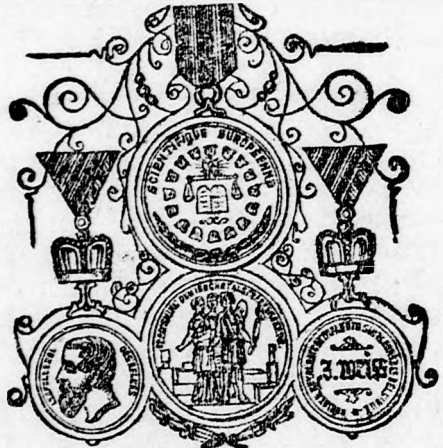
Haupttreffer fl. 200,000 Gulden Haupttreffer.

Anmeldungen zum Emissionskurse à fl. 12.50, wobei 4 fl. als Kaution für ein Los gleich zu erlegen, der Restbetrag von fl. 8.50 aber bei Uebernahme des Loses zu bezahlen ist, nimmt entgegen das Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

Mercur S. Politzer. Budapest, DOROTHEGASSE Nr. 12.

Diese Anstalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.

Dasselbst zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskräft“.



Preis des Werkes 2 fl. 50 kr.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausschläge, Gornbeschwerden 2c., selbst hartnäckig, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Visiten)

von dem Spezialisten **J. WEISS,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schwedischen Medaille comen. und der goldenen Medaille erster Klasse der europ. wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Bazar Gasse), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separirt. Medicamente werden besorgt.

SUBSKRIPTIONEN

auf 34247 „Rothe Kreuz“-Lose übernehme ich zu den Originalbedingungen spezial- und provisionsfrei. PROMESSEN

zur Ziehung am 2. Oktober auf WIENER COMMUNAL-LOSE

à fl. 2 1/2 und Stempel. — Haupttreffer fl. 200,000.

DAVID BLEIER, Bank- und Wechselhaus, BUDAPEST, Waitznergasse, Ecke Christophplatz.

Dr. Anton Garai,

Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt gründlich unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten

Geheime Krankheiten,

ganz besonders die geschwächte Manneskräft, sowie alle jene Frauenkrankheiten, welche eine Hauptursache der Unfruchtbarkeit bilden, nach einer vorzüglich berühmten Methode. 13955 Ordination täglich von 10-4, Abends von 6-8 Uhr. Wohnung: Theresienstadt, Fabrikengasse Nr. 3, nächst der Königsgasse, 2. St., Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt

Gummi u. Fischblasen,

acht französische von fl. 1 bis fl. 5 per Duzend, nur allein echt bei **EMIL Hatschek, Franz - Deák-gasse 15.** Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme eintremit.

Geheime Krankheiten

jeder Art, insbesondere Manneschwäche und Frauenkrankheiten 2c. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen,

Dr. Pápai,

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, k. k. Komitats-Physikus. 13167 Ordiniert von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. Budapest, Kerepeserstraße 6, im Bazar. On parle français. English spoken.

J. PRINDL

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, jedoch Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen

Heil-Methode.

Ordiniert täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Königsgasse, 2. Stock, Eingang an der Stiege. Honorar möglich, auch brieflich.